

Übergang Schule-Beruf:
Daten aus Schule und Ausbildungsmarkt 2018

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	2
1. Datenreport „Schüler Online“	3
Übergänge des 10. Jahrgangs der Förderschulen	10
Übergänge des 10. Jahrgangs der Hauptschulen	12
Übergänge des 10. Jahrgangs der Realschulen	14
Übergänge des 9. Jahrgangs der Gymnasien	16
Übergänge des 10. Jahrgangs der Sekundarschule	18
Übergänge des 10. Jahrgangs der Gesamtschulen	20
Vorzeitige Schulabgängerinnen und -abgänger	22
Übergänge der Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte	23
Ergebnisse in Kurzform Teil 1 („Schüler Online“)	27
2. Der Ausbildungsstellenmarkt in der Stadt Münster	29
Die gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber aus Münster	42
Ergebnisse in Kurzform Teil 2 (Ausbildungsmarkt)	48
3. Handlungsempfehlungen	50

Einleitung

Für alle jungen Menschen ist der Übergang von der Schule in den Beruf eine bedeutende Lebensphase mit oft wegweisenden Entscheidungen. Eltern, Freunde, Lehrkräfte und Fachkräfte unterstützen den Orientierungsprozess und beraten hinsichtlich einer Entscheidung für Ausbildung, Studium und Beruf.

Land und Kommunen verantworten gemeinsam die Gestaltung von Schule und Übergangssystem. Mit dem Ziel, dass für alle Jugendlichen eine gute Basis für gesellschaftliche Teilhabe und ein selbständiges Leben geschaffen wird, gilt es Handlungsbedarfe zu entdecken und geeignete Strategien zu entwickeln.

Der vorliegende Bericht will Transparenz über das Übergangsgeschehen vor Ort herstellen und zur Diskussion über notwendige Aktivitäten anregen.

Der erste Teil des vorliegenden Jahresberichtes nimmt die Übergänge der Schülerinnen und Schüler (SuS) der Abgangsklassen der Sekundarstufe I aus Münster in den Blick. Indem die Übergänge sichtbar gemacht werden, können Verantwortliche und Kooperationspartner geeignete Handlungsschritte bedarfsgerecht miteinander abstimmen.

Der zweite Teil widmet sich dem dualen Ausbildungsmarkt in der Stadt Münster. Systematisch werden Kennzahlen wie die Ausbildungsbetriebsquote, die Top 10 der gemeldeten Ausbildungsstellen sowie die Chancen der Bewerberinnen und Bewerber erörtert.

Im dritten Teil werden erste Handlungsempfehlungen formuliert.

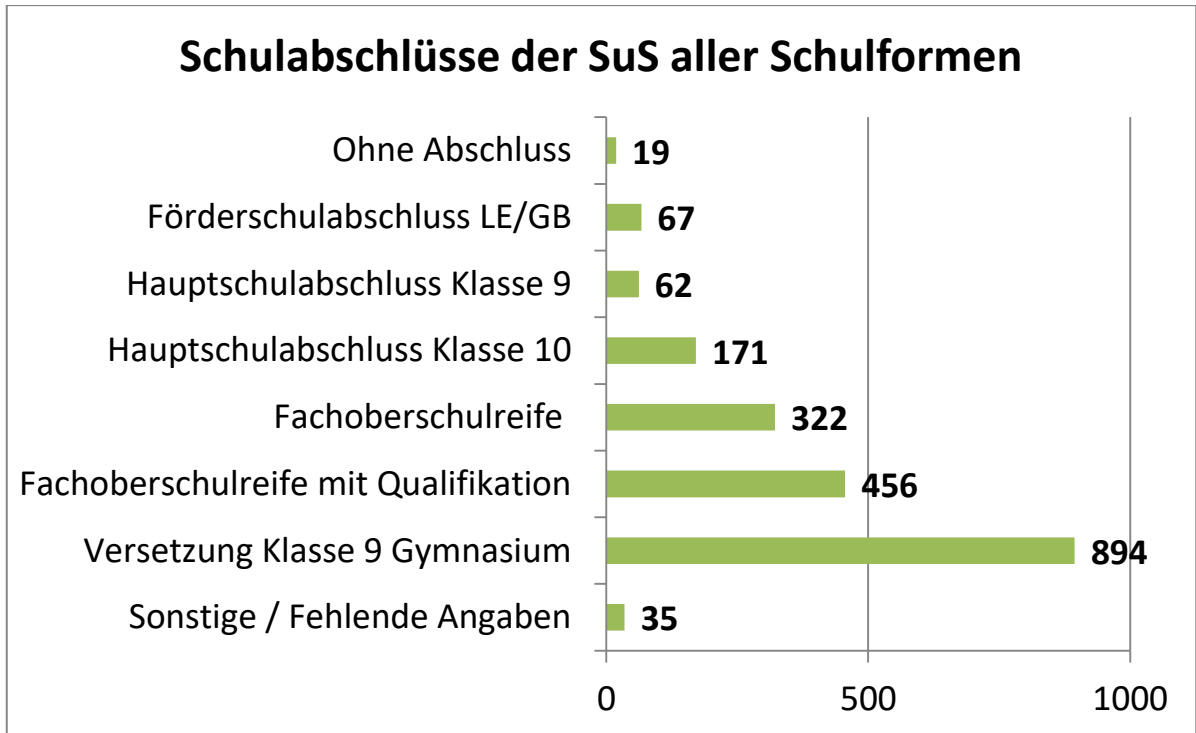
1. Datenreport „Schüler Online“

Die Datengrundlagen für den ersten Teil des Jahresberichtes stammen ausschließlich aus der internetbasierten Anwendung „Schüler Online“. Schulen in Münster nutzen diese Plattform seit dem Schuljahr 2009/2010 für Anmeldungen in die verschiedenen Bildungsgänge an den weiterführenden Schulen oder auch, um Übergänge in andere Anschlussmöglichkeiten, wie etwa dem Freiwilligen Jahr, zu dokumentieren.

Berücksichtigt werden in dem nachstehenden Bericht primär die Übergänge von Schülerinnen und Schülern der Abgangsklassen; also in der Regel die Jahrgangsstufen 10. An den Gymnasien ist die Abgangsklasse in der Sekundarstufe I die Jahrgangsstufe 9.

2744 Schülerinnen und Schüler zählt die amtliche Schulstatistik im Schuljahr 2017/2018 in den Abgangsklassen in der Stadt Münster. Im Vergleich erfasst „Schüler Online“ in diesem Zeitraum insgesamt 2026 Schülerinnen und Schüler. Erklären lässt sich diese Differenz dadurch, dass einige Schulen nicht an „Schüler Online“ teilnehmen. Ferner werden aus Geheimhaltungsgründen (§ 16 Bundesstatistikgesetz) die Daten in der amtlichen Schulstatistik nur gerundet weitergeben. Die Abbildung von über 2000 Übergängen ist jedoch hinreichend für den Erkenntnisgewinn und das Ableiten von Handlungsempfehlungen.

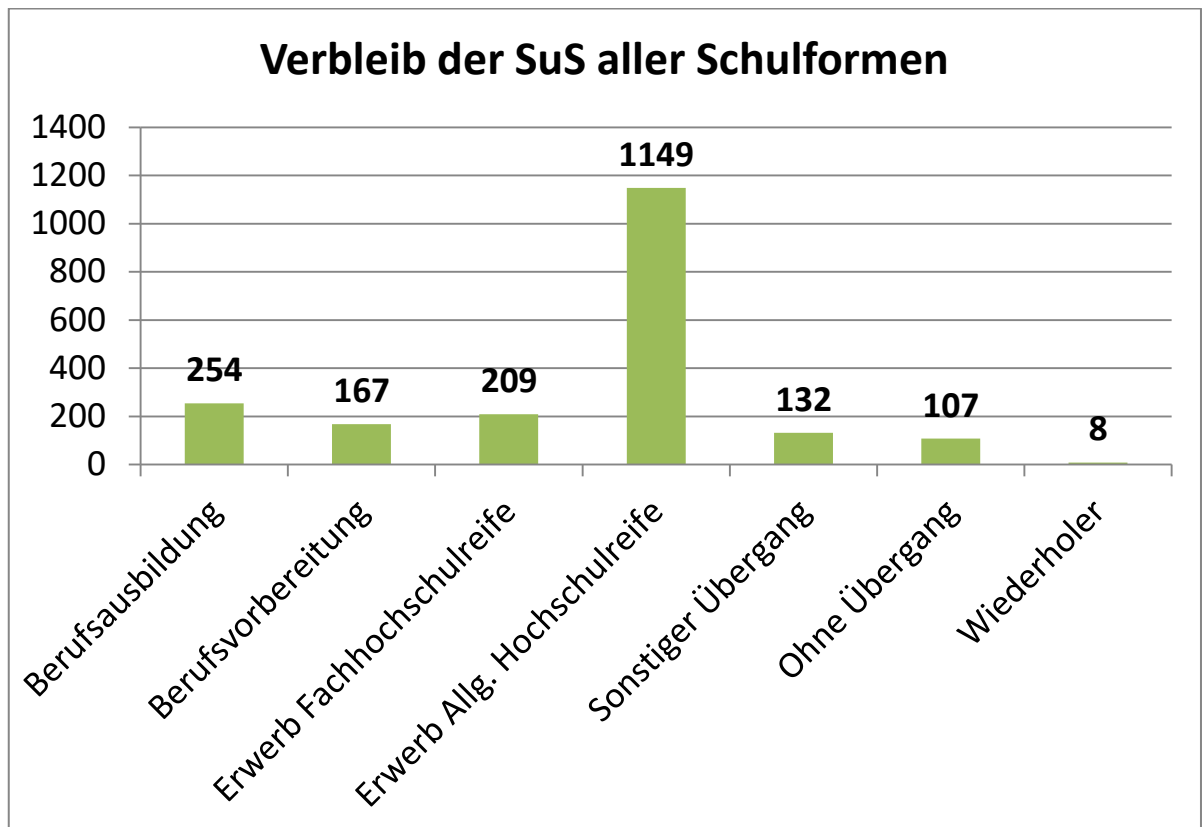
Ergebnisse zum Übergang am Ende des Schuljahres 2017/2018



Grafik 1, N=2026

Grafik 1 bildet die Schulabschlüsse von insgesamt 2026 Schülerinnen und Schülern der Abgangsklassen ab. Da das Gymnasium in Münster die am häufigsten gewählte Schulform ist, ist auch das „Versetzungszugzeugnis der Klasse 9 Gymnasium“ mit 894 Personen (44,13%) der am häufigsten dokumentierte Abschluss nach der Sekundarstufe I.

456 Schülerinnen und Schüler (22,51%) erreichen die Fachoberschulreife mit Qualifikation. Somit verfügen über 1350 Personen (66,63%) über die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. Lediglich 19 Jugendliche (0,94%) erlangen im Schuljahr 2017/2018 keinen Schulabschluss. Unter dem Punkt „Sonstige / Fehlende Angaben“ sind Personen zusammengefasst, deren Schulabschlüsse innerhalb „Schüler Online“ nicht dokumentiert sind.



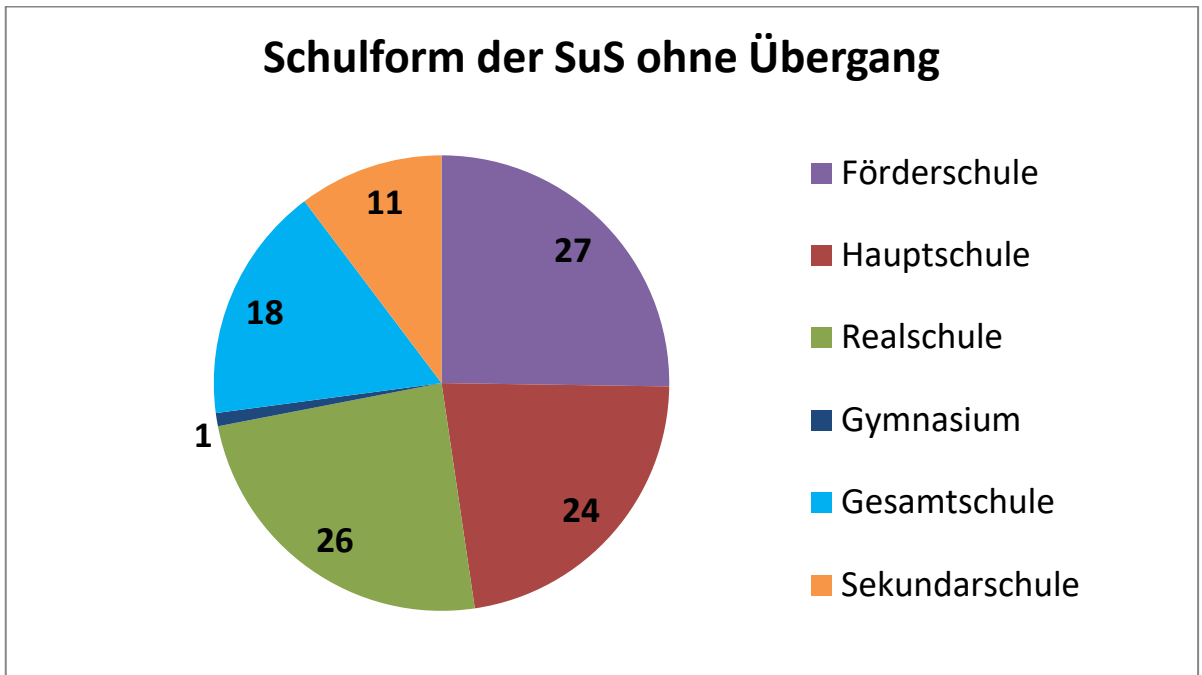
Grafik 2, N=2026

Nach Abschluss der Sekundarstufe I strebt eine Mehrheit von 1149 Schülerinnen und Schülern (56,71%) die Allgemeine Hochschulreife an. Weitere 209 Personen (10,32%) möchten zunächst die Fachhochschulreife erwerben.

Der Start in eine Berufsausbildung ist für 254 Personen (12,54%) der nächste Schritt nach Besuch der Schule. Weitere 167 Jugendliche (8,24%) münden in eine Berufsvorbereitung ein. 132 Jugendliche (6,52%) entscheiden sich für einen „Sonstigen Übergang“ und damit für verschiedene Alternativen wie Freiwilligendienste oder Auslandsaufenthalte. Auch junge Frauen, die in den Mutterschutz gehen, werden in dieser Kategorie erfasst.

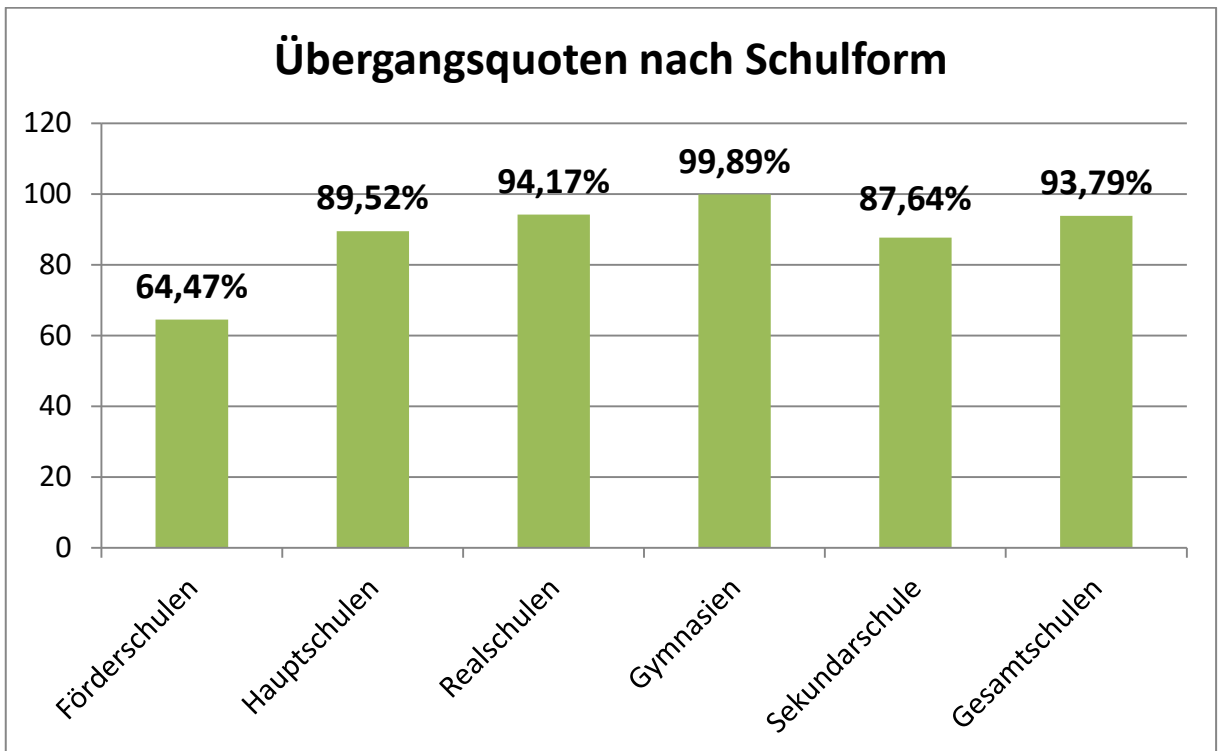
Keine adäquate Anschlussperspektive (Kategorie „Ohne Übergang“) haben 107 junge Menschen nach der Abgangsklasse. Dies entspricht einem Wert von 5,28%.

Bei genauer Betrachtung dieser Gruppe der Jugendlichen „ohne Übergang“ (Grafik3) zeigt sich, dass hier zwar Schülerinnen und Schüler verschiedener Schulformen vertreten sind; insbesondere aber Schülerinnen und Schüler der Förderschulen (27 Personen) ohne definierten Übergang bleiben. Zu berücksichtigen ist, dass die beteiligten SuS der Förderschulen nur 3,75% der Gesamtsumme aller dokumentierten Schülerinnen und Schüler in Münster darstellen.



Grafik 3, N=107

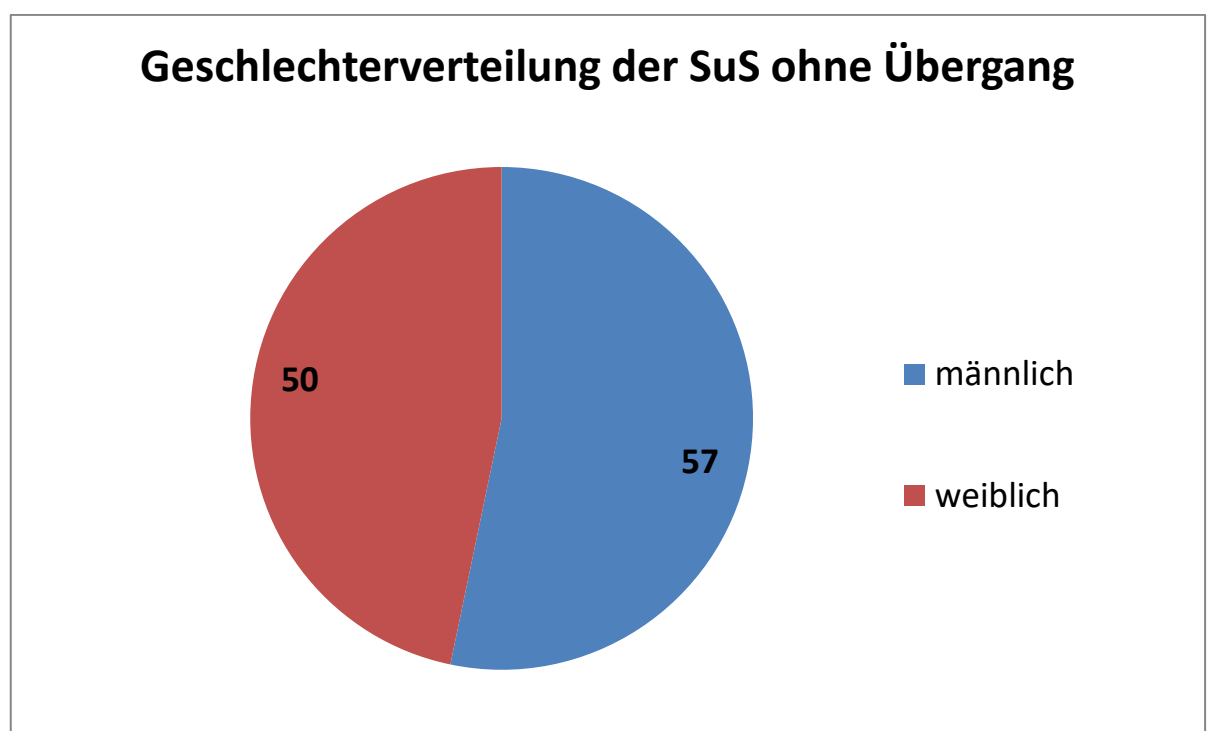
Ein detailliertes Bild zu den Übergangsquoten der einzelnen Schulformen in Münster liefert die folgende Abbildung:



Grafik 4, N=2026

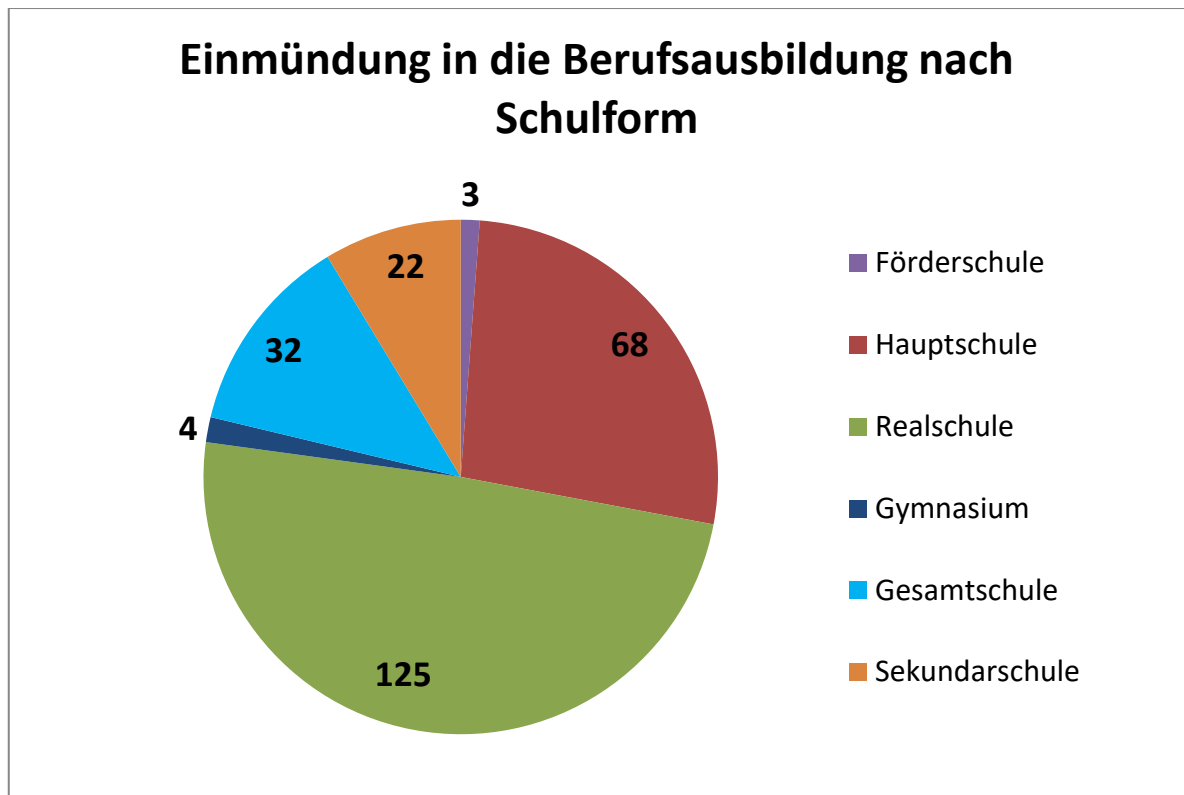
Die Übergangsquote (Grafik 4) gibt Auskunft darüber, wieviel Prozent der Schülerinnen und Schüler eine Anschlussperspektive gefunden haben. Hinsichtlich der unterschiedlichen Schulformen variiert dieser Wert erheblich. Schwierigkeiten bei der Gestaltung seines Überganges nach dem Besuch der Klasse 9 des Gymnasiums hatte nur einer von 896 Jugendlichen (0,11%). Im Vergleich dazu liegt der entsprechende Wert der Förderschulen bei 35,53% (27 von 76 Personen). Insgesamt gelingt der Übergang in ein Anschlussangebot deutlich häufiger bei Schülerinnen und Schülern der höheren Schulformen.

Interessant ist auch die Geschlechterverteilung innerhalb der Gruppe der Personen ohne Übergang. Grafik 5 veranschaulicht, dass männliche Jugendliche geringfügig häufiger ohne dokumentierten Übergang die Schule verlassen als weibliche Jugendliche.



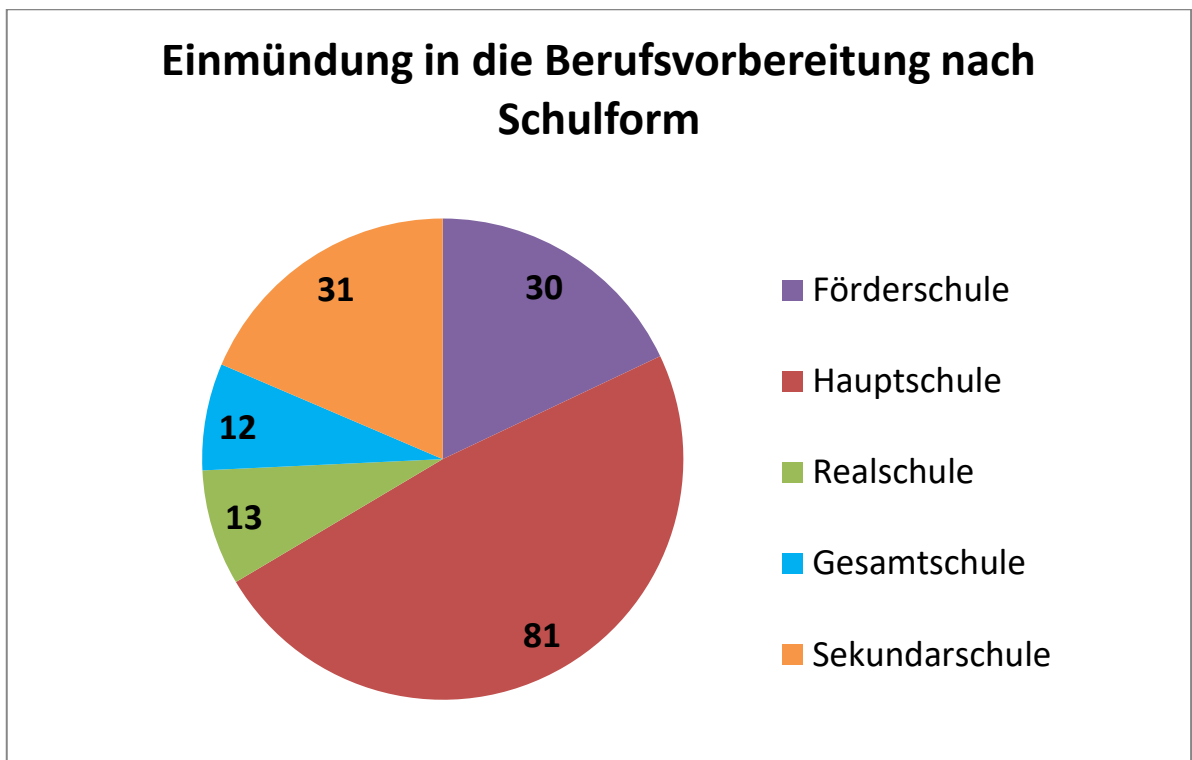
Grafik 5, N=107

Eine Berufsausbildung beginnen nach Abschluss des dokumentierten Schuljahres 254 Jugendliche. Davon sind die Schülerinnen und Schüler der Realschulen mit 125 Personen (49,21%) die größte Gruppe. 68 Jugendliche (26,77%) stammen von der Hauptschule. Lediglich vier Personen (1,57%) nehmen nach Ende der 9. Klasse des Gymnasiums eine duale Ausbildung auf. Von den Förderschulen gelang es drei Jugendlichen (1,18%) in eine Berufsausbildung einzumünden. Weitere 32 Schülerinnen und Schüler (12,60%) stammen aus den Gesamtschulen. Mit einer Berufsausbildung starten auch 22 Personen der Sekundarschule, die 8,66% der Gesamtgruppe darstellen.



Grafik 6, N=254

Der direkte Übergang in eine Berufsausbildung ist insbesondere für Absolventinnen und Absolventen der Sekundarschule sowie den Haupt- und Förderschulen schwer zu bewältigen. Stattdessen wechseln viele dieser Schülerinnen und Schüler in die Berufsvorbereitung. Unter diesem Punkt werden in „Schüler Online“ berufsvorbereitende Bildungsgänge der Berufsfachschulen und die Ausbildungsvorbereitung zusammengefasst. Insgesamt entscheiden sich 167 Jugendliche für diese Übergangsoption. Davon stammen 142 Personen (85,03%) aus der Sekundarschule sowie den Haupt- und Förderschulen. Für die Berufsvorbereitung entscheiden sich ferner 13 Schülerinnen und Schüler (7,78%) der Realschulen und 12 Jugendliche (7,19%) aus Gesamtschulen.



Grafik 7, N=167

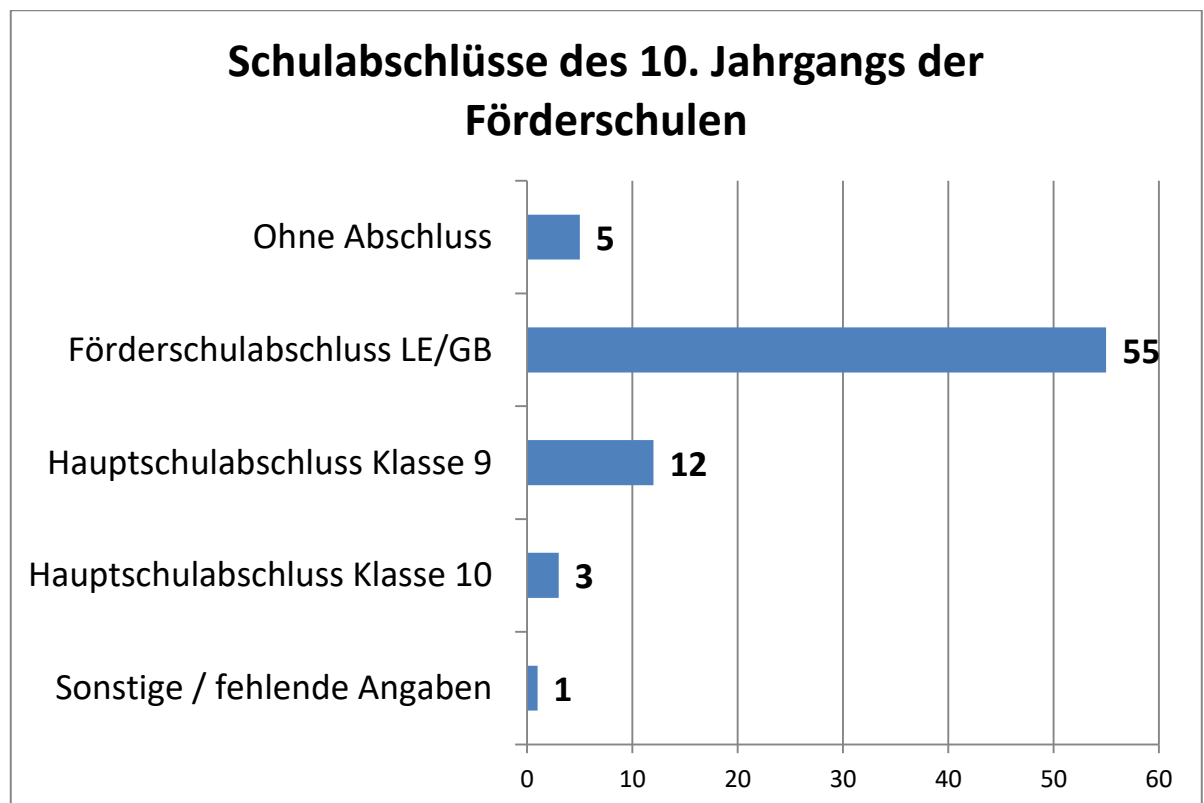
Übergänge des 10. Jahrgangs der Förderschulen

Der Übergang von der Schule in den Beruf ist insbesondere für viele Schülerinnen und Schüler der Förderschulen eine große Herausforderung. Die Anforderungsprofile vieler moderner Ausbildungsberufe kann ein großer Teil der Jugendlichen von Förderschulen kaum erfüllen.

Fünf Förderschulen haben im Schuljahr 2017/2018 Daten in „Schüler Online“ eingepflegt. Mit einer Anzahl von insgesamt 76 Schülerinnen und Schülern handelt es sich im Vergleich mit den anderen Schulformen um die kleinste Gruppe.

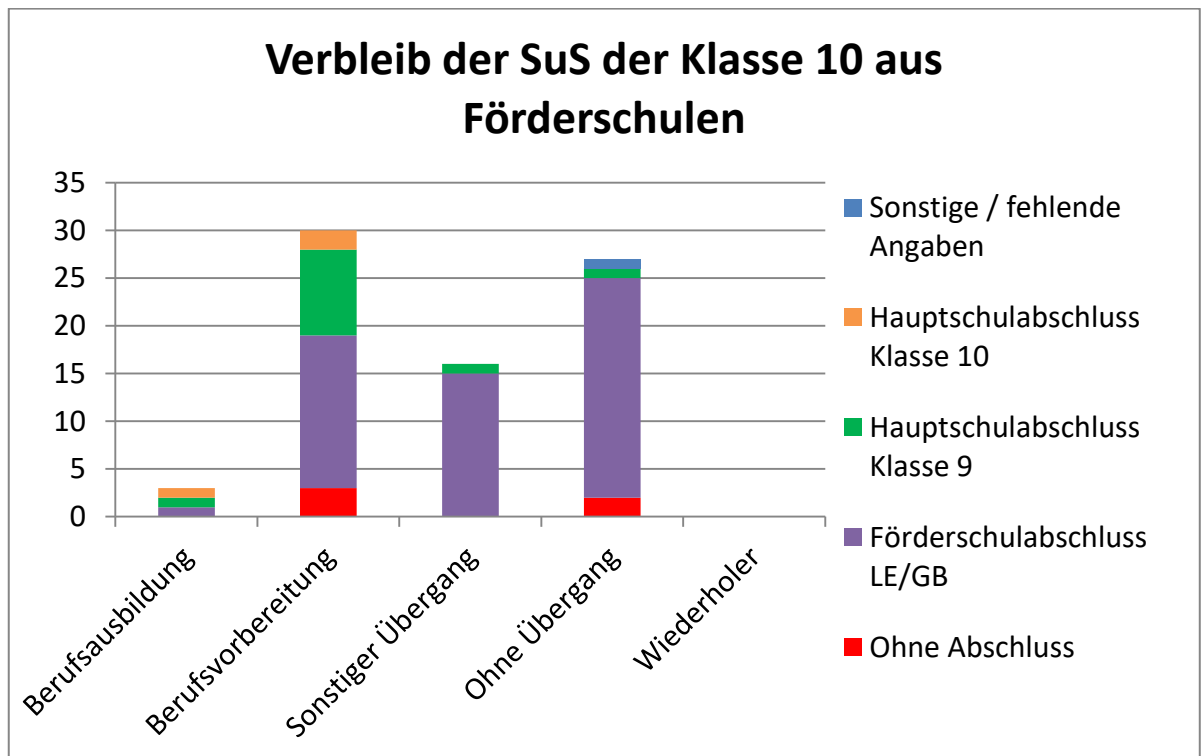
Die Förderschwerpunkte dieser Schulen gliedern sich wie folgt:

- Lernen (2 Schulen)
- Emotionale Entwicklung (1 Schule)
- Sehen (1 Schule)
- Körperliche und motorische Entwicklung (1 Schule)



Grafik 8, N=76

55 Schulabgängerinnen und -abgänger (72,37%) schließen die Förderschule mit dem Förderschulabschluss LE/GB ab. Weiteren 12 Jugendlichen (15,79%) gelingt der Erwerb des Hauptschulabschlusses Klasse 9. Drei Schülerinnen und Schüler (3,95%) erreichen den Hauptschulabschluss nach Klasse 10. Fünf Jugendliche (6,58%) bleiben ohne Abschluss.



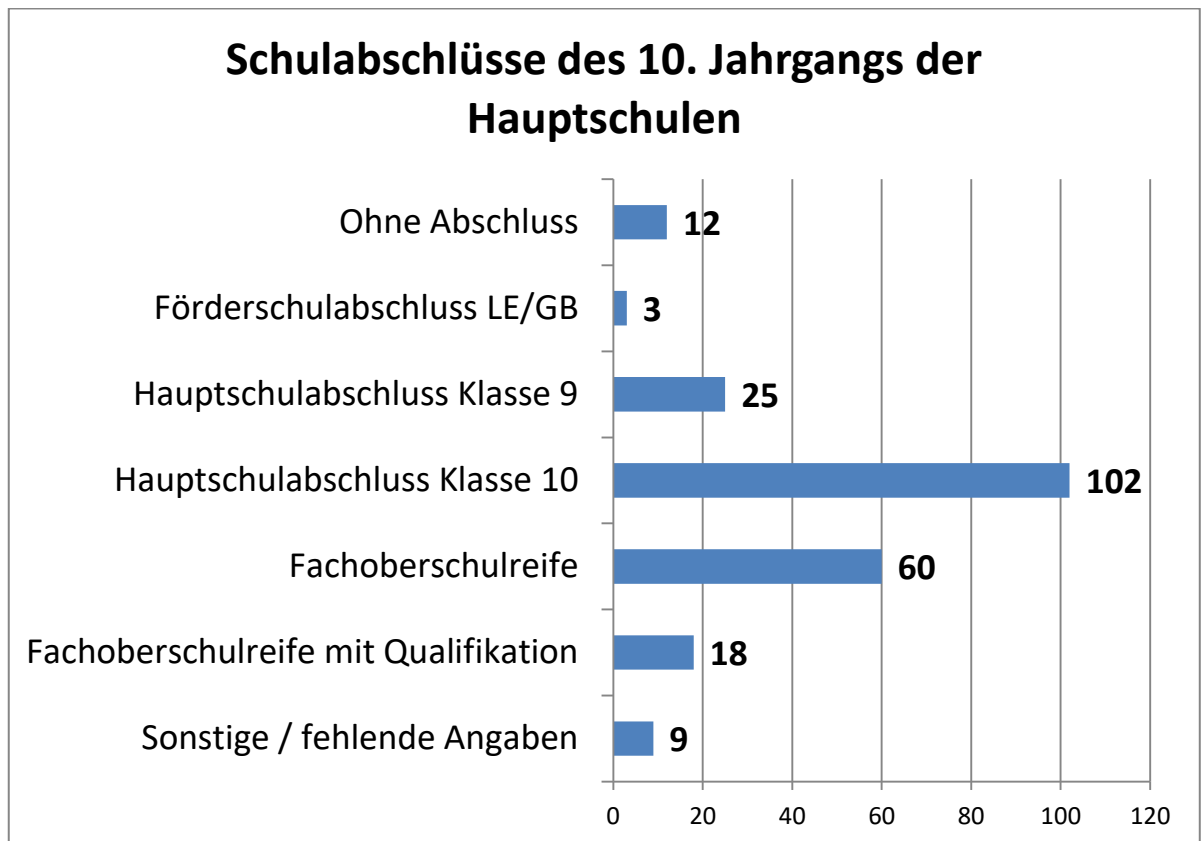
Grafik 9, N=76

Nur drei Schülerinnen und Schüler (3,95%) aus Förderschulen gelingt der direkte Übergang in eine Berufsausbildung. Alle drei Jugendlichen verfügen über einen schulischen Abschluss. In die Berufsvorbereitung gehen 30 Schülerinnen und Schüler (39,47%). 27 Jugendliche (35,53%) verlassen die Förderschule ohne adäquaten Übergang.

Übergänge des 10. Jahrgangs der Hauptschulen

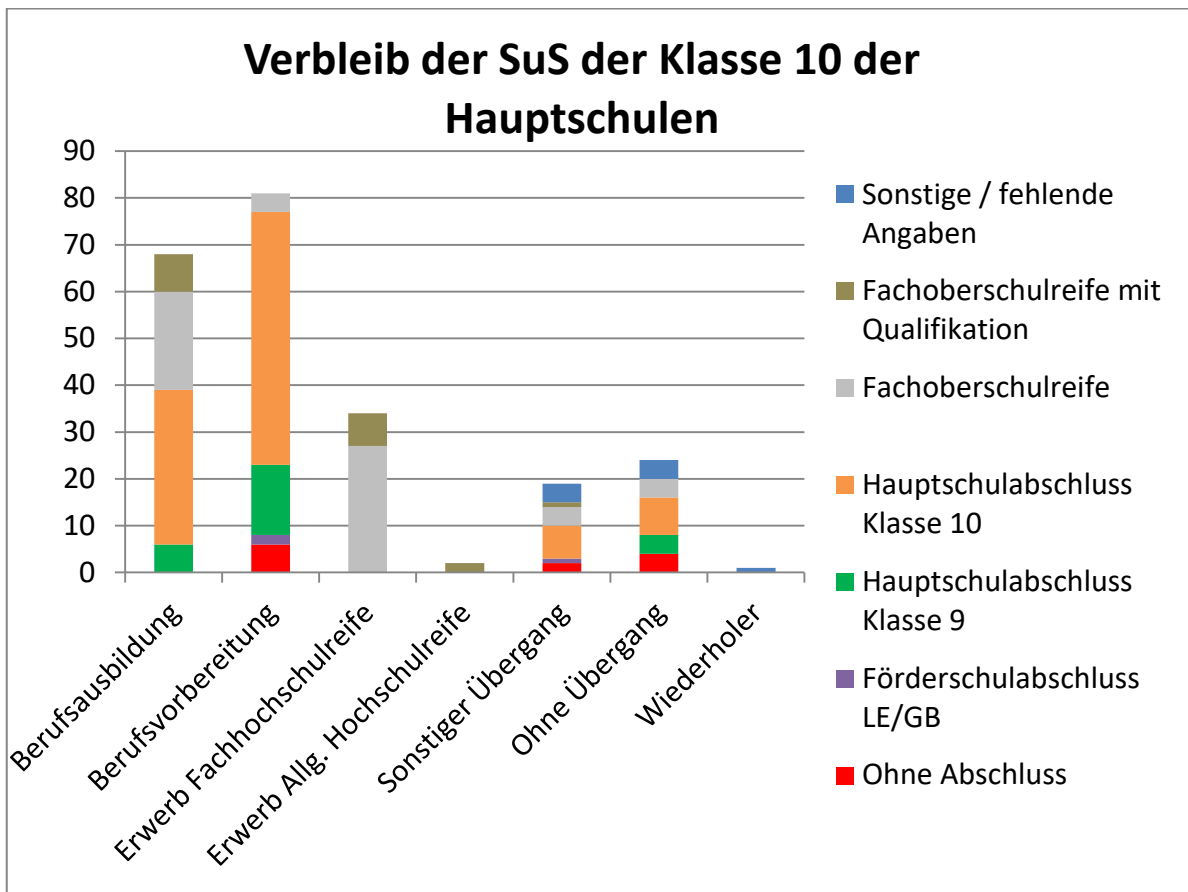
Auch die Hauptschulen in Münster verfolgen konsequent das Ziel, den Schülerinnen und Schülern eine den jeweiligen Fähigkeiten entsprechende berufliche Perspektive zu eröffnen. Dabei vollzieht sich die Lebens- und Berufswegplanung über die gesamte Schulzeit hinweg.

Im Schuljahr 2017/2018 wurden insgesamt 229 Schülerinnen und Schüler aus insgesamt fünf Hauptschulen erfasst. Die Verteilung der Schulabschlüsse gestaltete sich nach Beendigung des 10. Jahrgangs wie folgt:



Grafik 10, N=229

Die Schülerinnen und Schüler verlassen die Hauptschulen mit ganz unterschiedlichen Abschlüssen: Die meisten Jugendlichen (insgesamt 102) erwerben den Hauptschulabschluss Klasse 10 (44,54%), 60 Personen die Fachoberschulreife (26,20%). Weitere 25 Personen (10,92%) verlassen die Schule mit dem Hauptschulabschluss Klasse 9. 18 Schülerinnen und Schüler (7,86%) erlangen die Fachoberschulreife mit Qualifikation. Drei Jugendliche (1,31%) verlassen die Hauptschule mit dem Förderschulabschluss LE/GB. Ohne Abschluss bleibt ein geringer Anteil von 12 Schülerinnen und Schülern (5,24%).

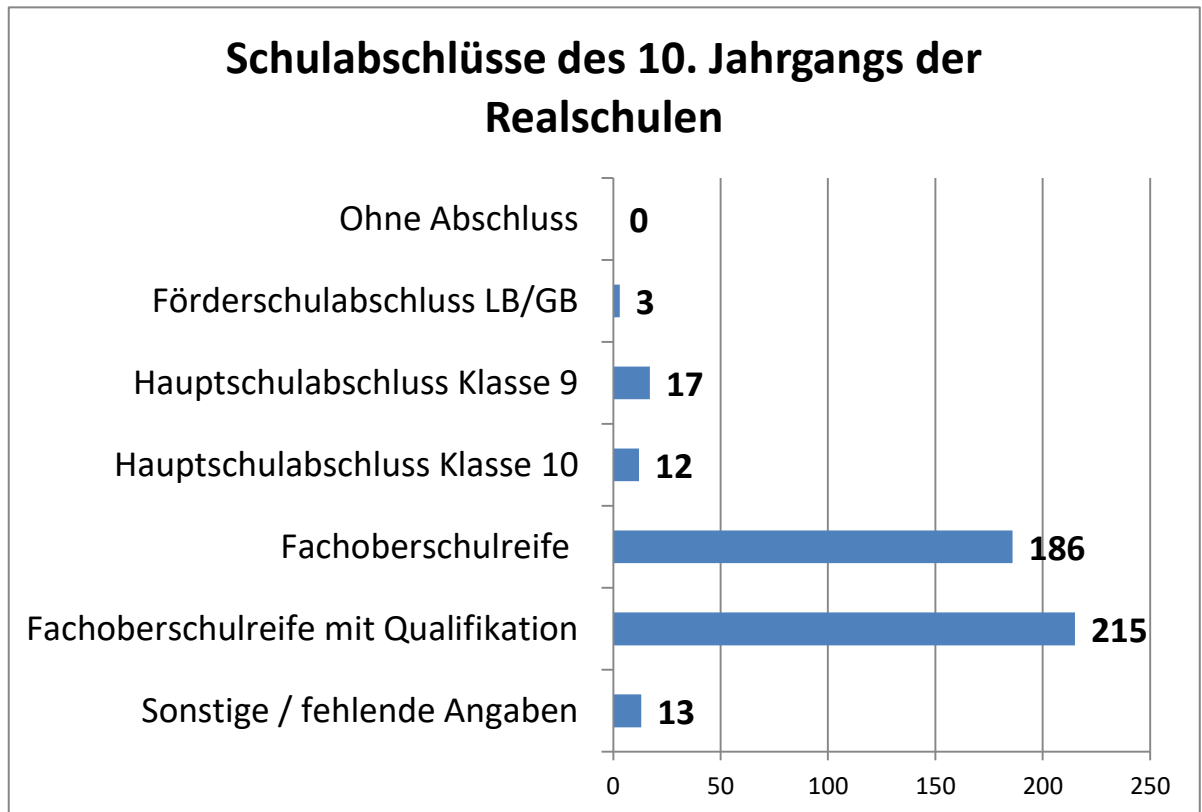


Grafik 11, N=229

Wie die Grafik 11 zeigt, schaffen 68 Schülerinnen und Schüler (29,69%) den direkten Sprung in eine Berufsausbildung. Die meisten Jugendlichen (81 Personen / 35,37%) wechseln jedoch nach der Hauptschule zunächst in die Berufsvorbereitung. Diese Möglichkeit des Übergangs wird von Schülerinnen und Schülern mit Fachoberschulreife bzw. Fachoberschulreife mit Qualifikation hingegen wenig in Anspruch genommen. Wer diese höherwertigen Abschlüsse erworben hat, strebt im Anschluss häufiger die Fachhochschulreife (34 Personen / 14,85%) oder die Allgemeine Hochschulreife (zwei Personen / 0,87%) an. „Sonstige Übergänge“ werden von 8,30% (19 Personen) der Gesamtgruppe wahrgenommen. Problematisch zu betrachten sind die 10,48% der Hauptschulabsolventen (24 Personen), welche ohne Übergangsperspektive sind.

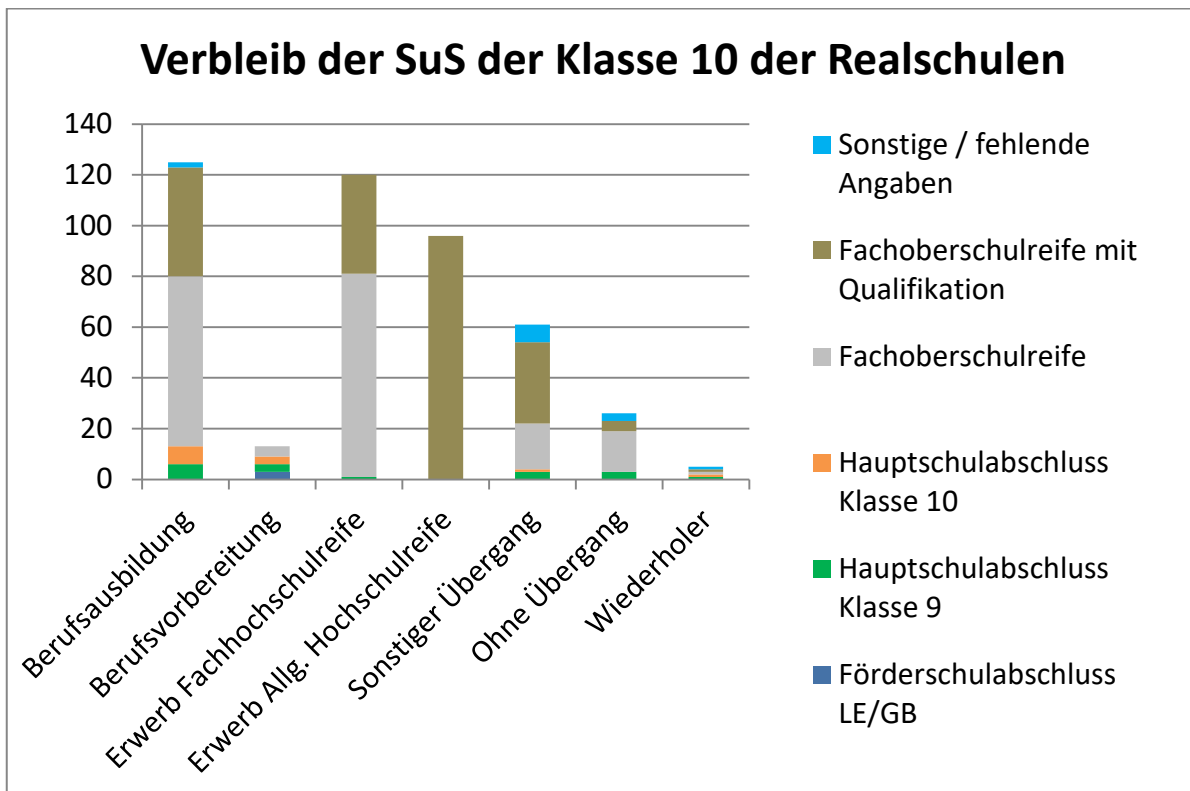
Übergänge des 10. Jahrgangs der Realschulen

Die Schülerinnen und Schüler der Realschulen in Münster erwerben neben der (erweiterten) allgemeinen Bildung auch berufsorientierende Kompetenzen. Nach dem Abschluss der zehnten Klasse können die Absolventen in eine berufliche Ausbildung oder in die Bildungsgänge der Sekundarstufe II wechseln. Im Berichtsjahr wurden sechs Realschulen mit insgesamt 446 Schülerinnen und Schülern ausgewertet.



Grafik 12, N=446

Annähernd die Hälfte aller Abgängerinnen und Abgänger der Realschulen (215 Schülerinnen und Schüler) erwirbt die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk. Damit erlangen 48,21% die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. Weitere 186 Jugendliche (41,70%) schließen zum Ende des zehnten Jahrgangs mit der Fachoberschulreife (ohne Qualifikationsvermerk) ab. 12 Jugendliche (2,69%) erlangen den Hauptschulabschluss Klasse 10; weitere 17 Personen (3,81%) erhalten den Hauptschulabschluss Klasse 9. Ohne Abschluss bleibt keine Schülerin bzw. kein Schüler dieser Schulform.

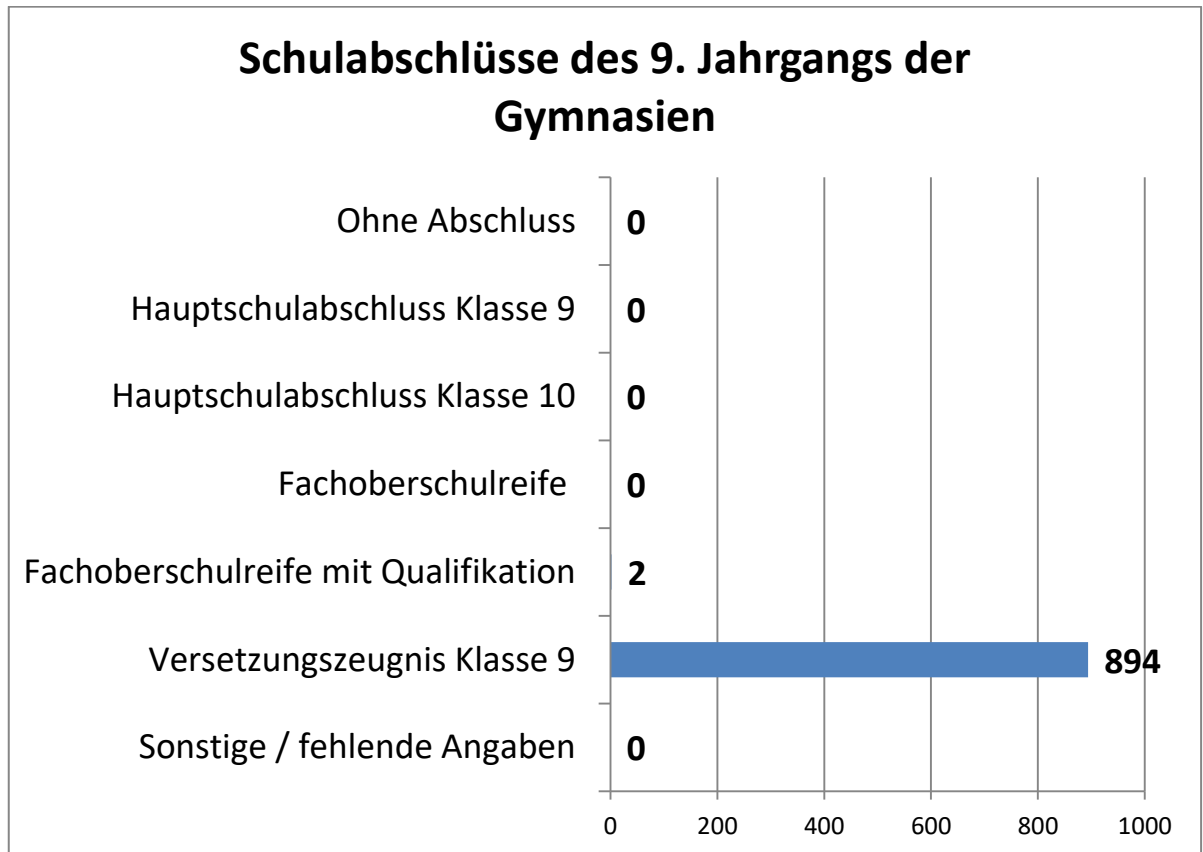


Grafik 13, N=446

Für 125 Schülerinnen und Schüler (28,03%) führt der direkte Weg in die Berufsausbildung. Noch häufiger wechseln die Realschulabgängerinnen und -abgänger in Bildungsgänge der Sekundarstufe II, um die Fachhochschulreife (120 Personen / 26,91%) bzw. die Allgemeine Hochschulreife (96 Personen / 21,52%) zu erwerben. Weitere 61 Jugendliche (13,68%) sind in die Kategorie „Sonstiger Übergang“ einzuordnen. Der Sektor „Berufsvorbereitung“ spielt als Übergangsoption nur eine untergeordnete Rolle; lediglich 13 Schülerinnen und Schüler (2,91%) münden hier ein. 26 Jugendliche (5,83%) wissen am Ende des letzten Schuljahres an der Realschule nicht, wie es im Anschluss für sie weitergeht.

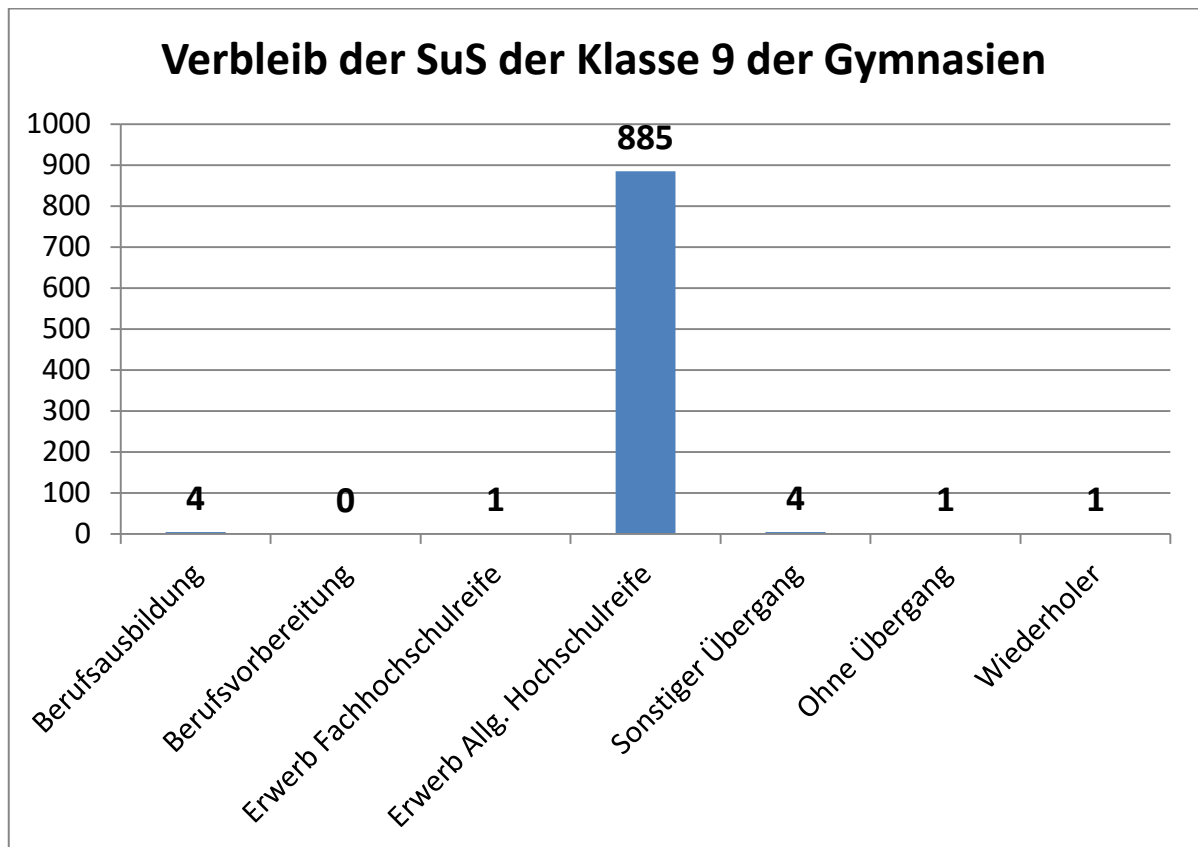
Übergänge des 9. Jahrgangs der Gymnasien

Die Gymnasien ermöglichen Schülerinnen und Schülern den schnellsten Weg zum Abitur. In einem durchgehenden Bildungsgang wird dieser Abschluss im Regelfall nach acht Jahren erreicht. An dieser Schulform soll eine vertiefte allgemeine Bildung erworben werden, die zur Aufnahme eines Hochschulstudiums befähigt und für eine berufliche Ausbildung qualifiziert. Neun Gymnasien beteiligen sich im Berichtsjahr an „Schüler Online“ und dokumentieren den Übergang von insgesamt 896 Schülerinnen und Schülern der Abgangsklasse 9.



Grafik 14, N=896

Nahezu alle Schülerinnen und Schüler (894 Personen / 99,78%) können am Ende des 9. Jahrgangs das entsprechende Versetzungszeugnis (Klasse 9) in den Händen halten. Zwei Personen (0,22%) erhalten die „Fachoberschulreife mit Qualifikation“.



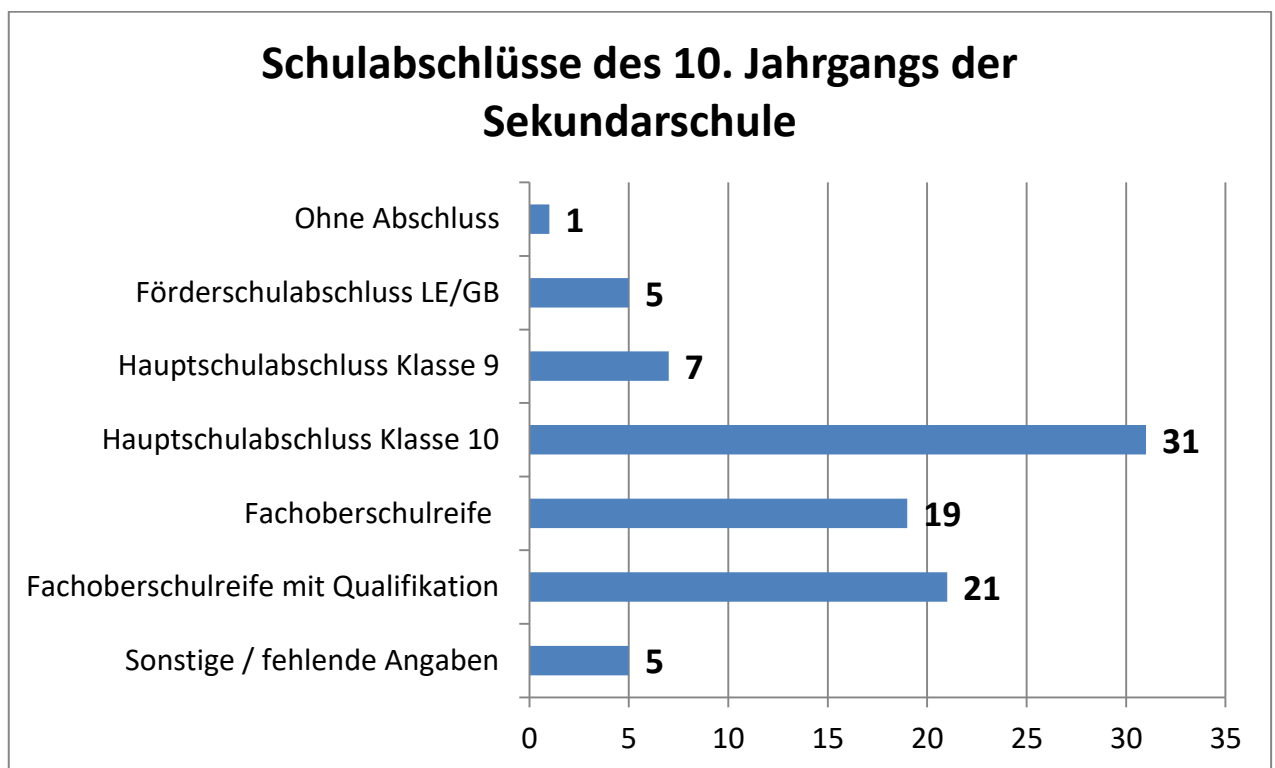
Grafik 15, N=896

Mit dem Versetzungszeugnis am Ende der Jahrgangsstufe 9 treten 885 Schülerinnen und Schüler (98,77%) in die gymnasiale Oberstufe ein. Alternativen, wie der Beginn einer Berufsausbildung (vier Personen / 0,45%) sowie der Erwerb der Fachhochschulreife (eine Person / 0,11%), werden nur von wenigen Jugendlichen wahrgenommen. Positiv ist der niedrige Wert in der Kategorie der Schülerinnen und Schüler „ohne Übergang“. Dieser liegt bei geringfügigen 0,11% (eine Person).

Übergänge des 10. Jahrgangs der Sekundarschule

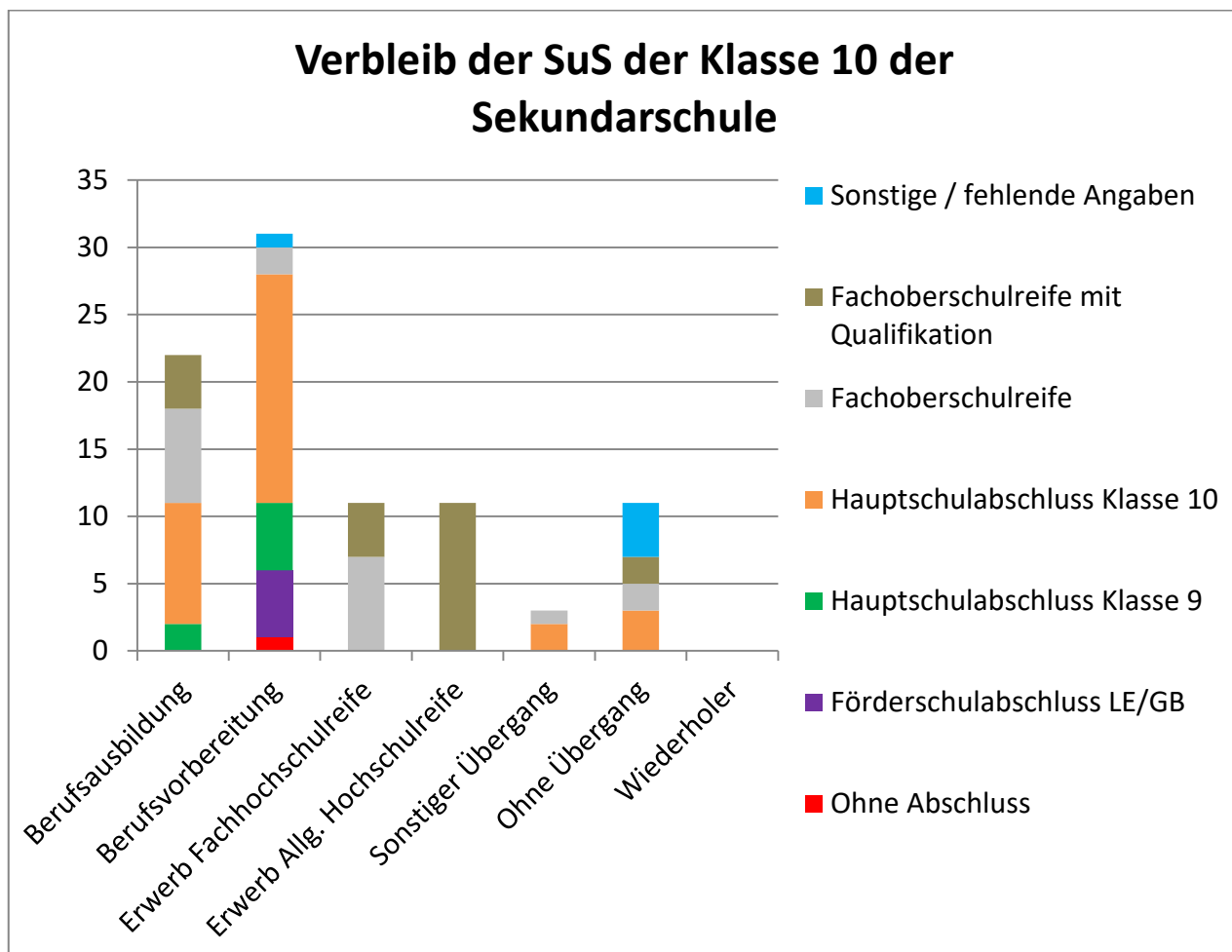
Die Schulform Sekundarschule ergänzt seit dem 20. Oktober 2011 das Angebot der Sekundarstufe I in Nordrhein-Westfalen. Die Sekundarschule hat die unterschiedlichen Lebens- und Berufsperspektiven junger Menschen im Blick. Die Schülerinnen und Schüler werden sowohl auf eine berufliche Ausbildung als auch auf die Hochschulreife vorbereitet. Die Sekundarschule verfügt über keine eigene Oberstufe. Sie bietet aber über die verbindliche Kooperation mit der Oberstufe von Gymnasium, Gesamtschule oder Berufskolleg die Sicherheit einer planbaren Schullaufbahn bis zum Abitur.

Im vorliegenden Berichtsjahr wurden die Übergänge von 89 Schülerinnen und Schüler einer Sekundarschule dokumentiert.



Grafik 16, N=89

21 Schülerinnen und Schüler (23,60%) verlassen die Sekundarschule mit der Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk. Weitere 19 Jugendliche (21,35%) erwerben die Fachoberschulreife. Am häufigsten wird der Hauptschulabschluss nach Klasse 10 erlangt. Insgesamt 31 Personen (34,83%) absolvieren diesen Schulabschluss. Den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erreichen sieben Schülerinnen und Schüler (7,87%). Am Ende des zehnten Jahrgangs der Sekundarschule können 5 Jugendliche (5,62%) den Förderschulabschluss LE/GB vorweisen. Nur eine Person (1,12%) bleibt ohne Abschluss.

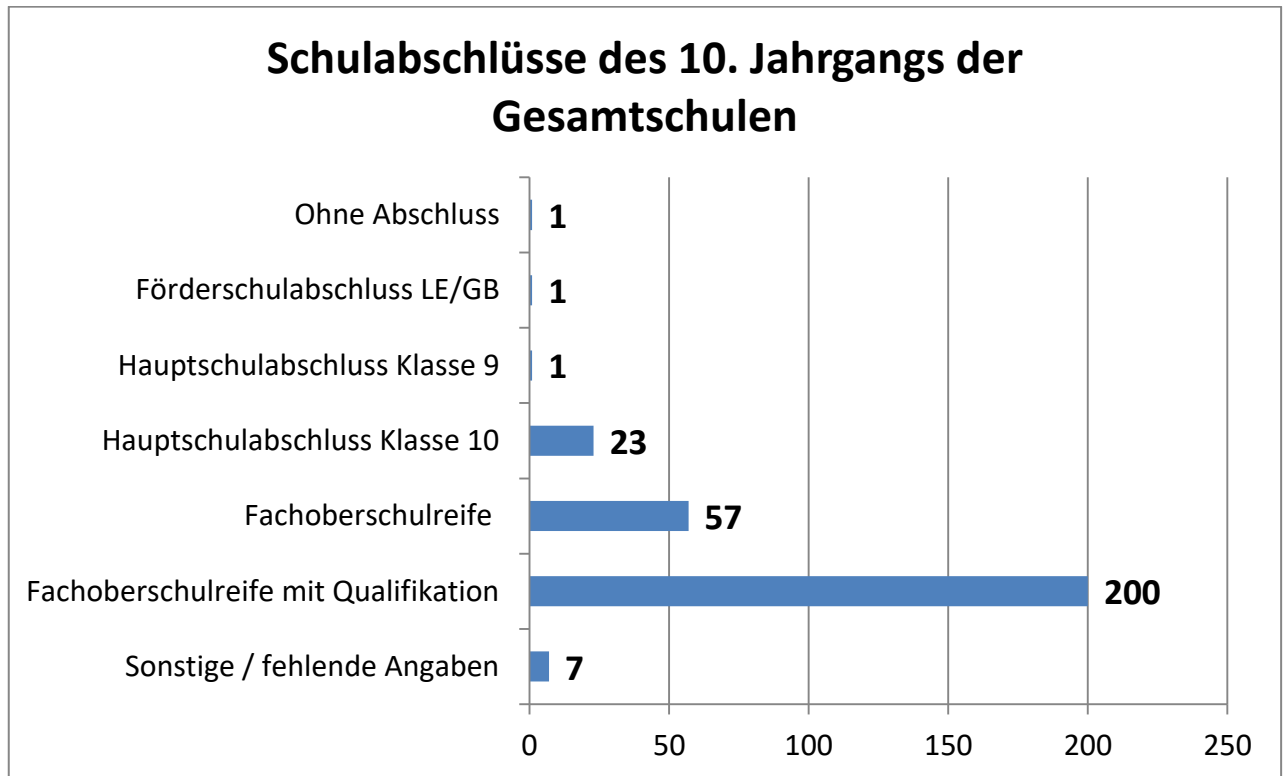


Grafik 17, N=89

22 Schülerinnen und Schülern (24,72%) der Sekundarschule gelingt der Übergang in eine Berufsausbildung. Noch mehr Jugendliche (31 Personen / 34,83%) wechseln zunächst in die Berufsvorbereitung. Der Erwerb der Fachhochschulreife ist das Ziel von 11 Schülerinnen und Schülern (12,36%). Genauso häufig wird die Allgemeine Hochschulreife angestrebt (11 Personen / 12,36%). „Sonstige Übergänge“ werden von drei Jugendlichen (3,37%) wahrgenommen. Ohne Übergangsoption bleiben weitere 11 Schülerinnen und Schüler (12,36%).

Übergänge des 10. Jahrgangs der Gesamtschulen

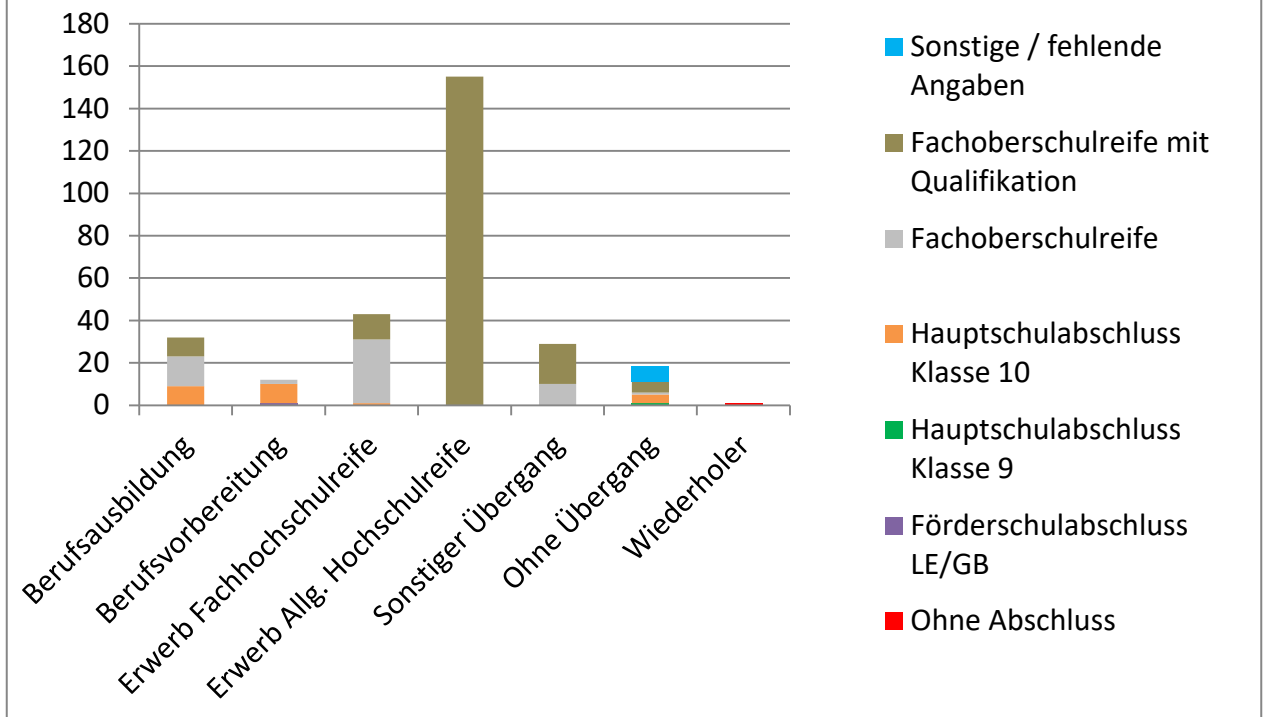
Die Gesamtschulen sind Schulen des längeren gemeinsamen Lernens. Hier werden Kinder und Jugendliche aller Leistungsstärken unterrichtet, die Laufbahnentscheidungen werden möglichst lange offen gehalten. An dieser Schulform können alle Abschlüsse der Sekundarstufe I erreicht werden, die auch an der Hauptschule, der Realschule und dem Gymnasium erworben werden. Im vorliegenden Berichtsjahr werden die Übergänge von 290 Schülerinnen und Schüler aus drei Gesamtschulen ausgewertet.



Grafik 18, N=290

Die Mehrheit der Schülerinnen und Schüler der Gesamtschulen erwirbt am Ende des 10. Jahrgangs die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk. Somit erhalten 200 Jugendliche (68,97%) die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. 57 Schülerinnen und Schüler (19,66%) erlangen die Fachoberschulreife, weitere 23 Personen (7,93%) erreichen den Hauptschulabschluss Klasse 10. Jeweils einer (0,34%) der 290 Jugendlichen beendet die Klasse 10 mit dem Hauptschulabschluss Klasse 9 bzw. dem Förderschulabschluss LE/GB. Nur eine Person (0,34%) bleibt ohne Abschluss.

Verbleib der SuS der Klasse 10 der Gesamtschulen

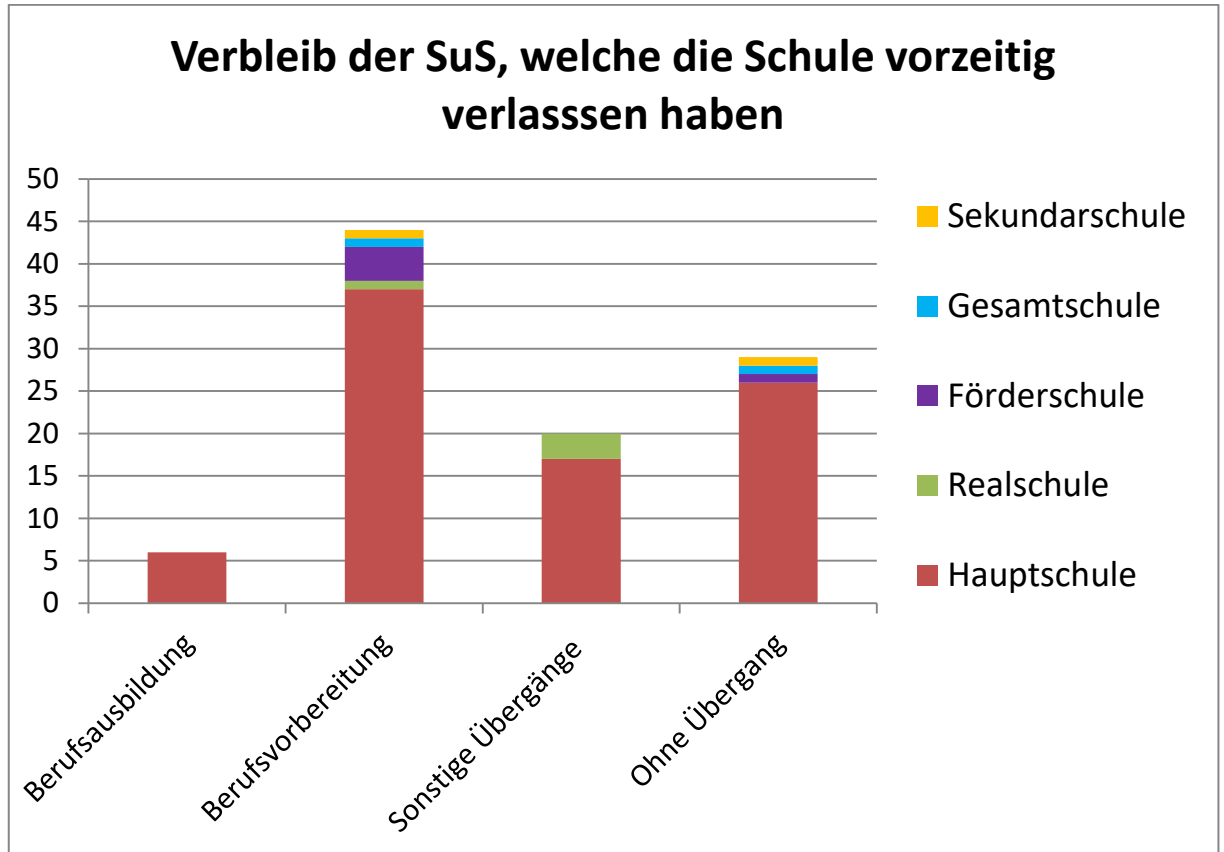


Grafik 19, N=290

Nach der Klasse 10 beginnen 32 Schülerinnen und Schüler (11,03%) der Gesamtschulen mit einer Berufsausbildung. In die Berufsvorbereitung wechseln lediglich 12 Personen (4,14%). Deutlich häufiger entscheiden sich die Jugendlichen für den Erwerb der höheren Schulabschlüsse. Während die Fachhochschulreife von 43 Schülerinnen und Schüler (14,83%) angestrebt wird, ist die Allgemeine Hochschulreife das Bildungsziel von 155 Personen (53,45%). Einen „sonstigen Übergang“ (z.B. Freiwilliges Jahr, Kinderbetreuung, Auslandsaufenthalte) wählen 29 (10,00%) der Jugendlichen. Insgesamt 18 Schülerinnen und Schüler (6,21%) haben nach Beendigung des 10. Jahrgangs an der Gesamtschule noch keine Anschlussoption gefunden.

Vorzeitige Schulabgängerinnen und -abgänger

Im Schuljahr 2017/2018 verlassen insgesamt 99 Jugendliche der Sekundarstufe I (Jahrgang 5-9, Gymnasium Jahrgang 5-8) die Schule vorzeitig. Für diese Jugendlichen werden nachstehende Übergänge dokumentiert:



Grafik 20, N=99

Eine Berufsausbildung nehmen nur 6,06% der Jugendlichen nach dem vorzeitigen Verlassen der Schule auf. In absoluten Zahlen sind das sechs Personen. Die meisten Jugendlichen dieser Gruppe münden in das Berufsvorbereitungssystem ein (44 Personen / 44,44%). Unter der Kategorie „Sonstige Übergänge“ können 20,20% der betreffenden Schülerinnen und Schüler (20 Personen) zusammengefasst werden. Kritisch zu betrachten ist die hohe Zahl der Jugendlichen, die die Schule vorzeitig und ohne Übergangsperspektive verlassen. Bei den vorzeitigen Abgängerinnen und Abgängern sind dies 29 junge Menschen (29,29%). Besonders auffällig ist, dass Hauptschülerinnen und -schüler überproportional häufig vorzeitig die Schule verlassen (86 Personen / 86,87%).

Übergänge der Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte

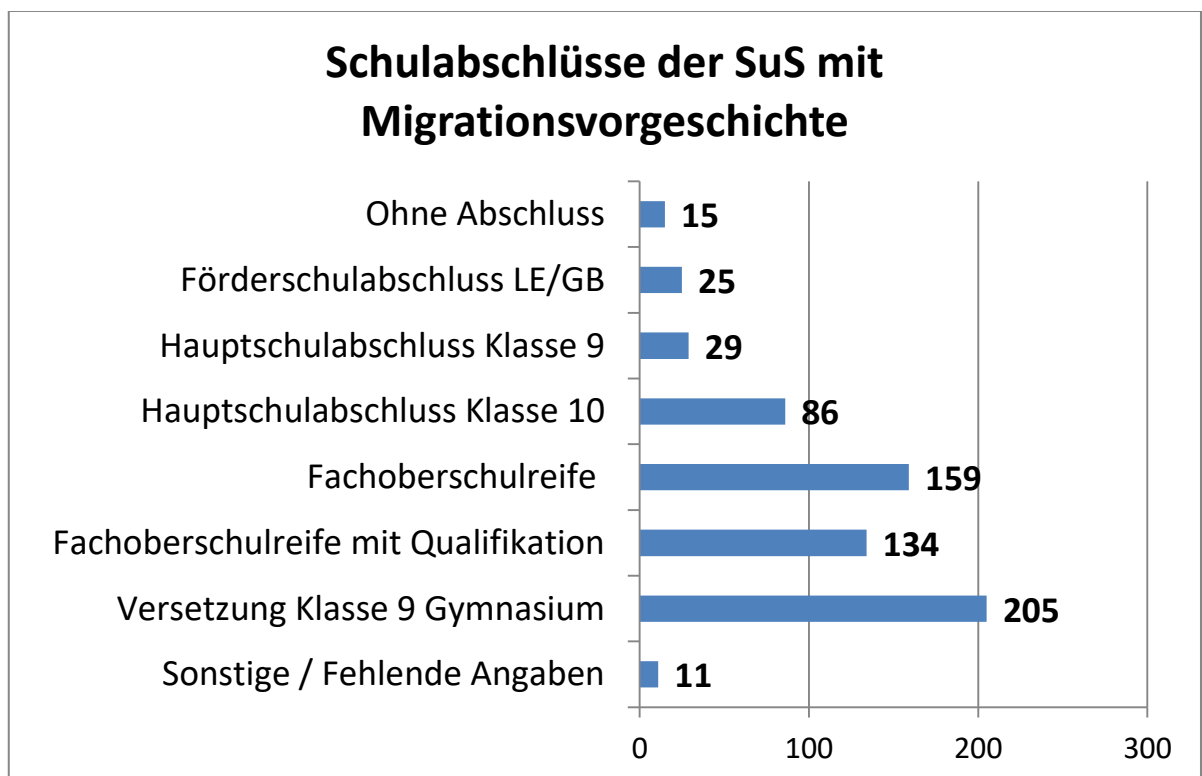
Junge Menschen mit Migrationsvorgeschichte sind häufiger als andere von Brüchen und Risiken im Übergang von der Schule in den Beruf betroffen. Das gilt trotz positiver Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und den Anstrengungen vieler Beteiligten. Dabei sind diese Schülerinnen und Schüler eine sehr heterogene Gruppe hinsichtlich ihrer familiären Migrationsvorgeschichte, ihrer sozialen Herkunft und ihren Bildungsvoraussetzungen.

Daher ist es sinnvoll und zielführend, den Blick auf diese jungen Menschen zu richten und ihre Teilhabe an schulischer Bildung auf lokaler Ebene transparent darzustellen.

Im Rahmen von „Schüler Online“ hat ein junger Mensch eine Migrationsvorgeschichte, wenn mindestens eines der folgenden drei Merkmale zutrifft:

- Der junge Mensch ist nicht in Deutschland geboren.
- Mindestens ein Elternteil ist nicht in Deutschland geboren.
- Die Verkehrssprache in der Familie ist nicht Deutsch.

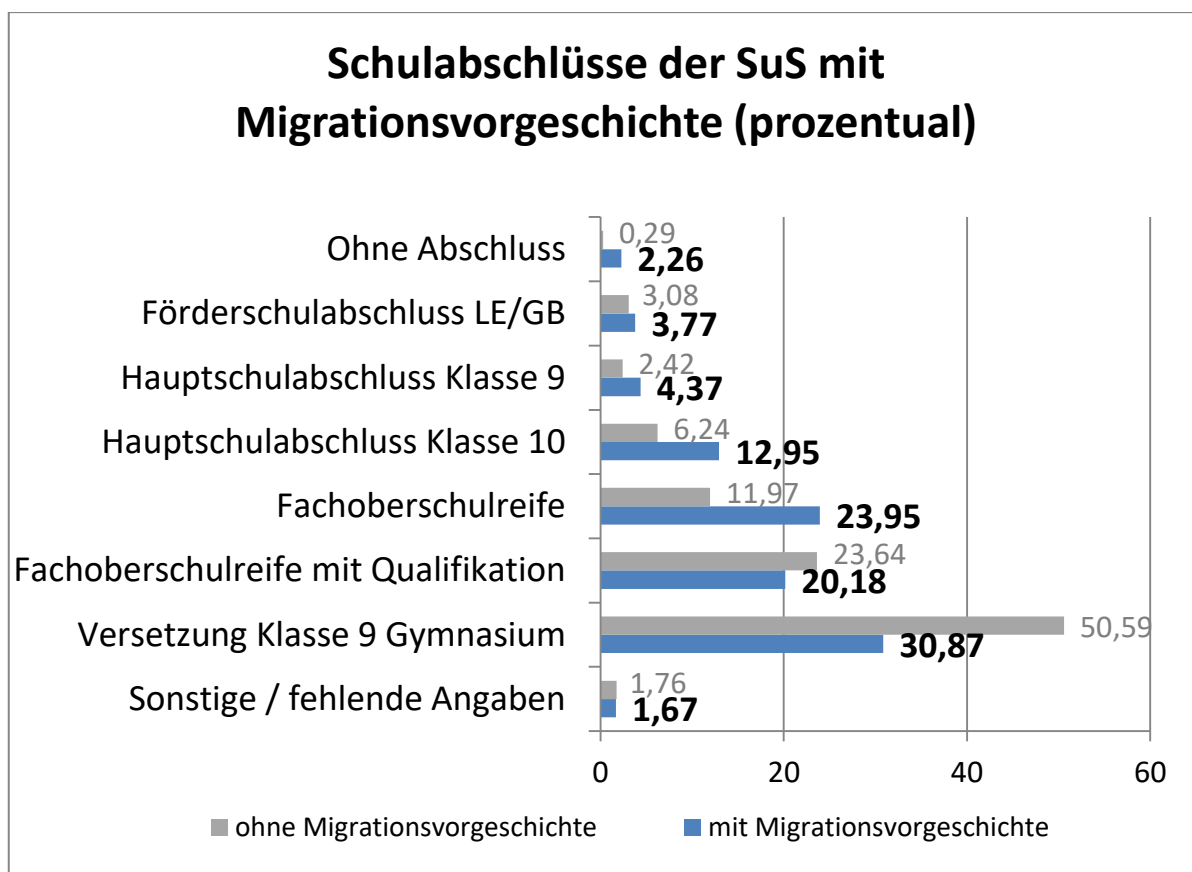
In Münster trifft im Schuljahr 2017/2018 wenigstens eines der o.g. Merkmale auf 664 von 2026 Schülerinnen und Schülern zu. Das entspricht einem Anteil von 32,77%. Folgende Schulabschlüsse wurden innerhalb dieser Gruppe erzielt:



Grafik 21, N=664

Am häufigsten erwerben Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte das Versetzungszeugnis der 9. Klasse des Gymnasiums (205 Personen / 30,87%). 134 Jugendliche erlangen die Fachoberschulreife mit Qualifikationsvermerk (20,18%). Insgesamt verfügen somit über 51,05% der Jugendlichen mit Migrationsvorgeschichte über die Berechtigung zum Besuch der gymnasialen Oberstufe. Weitere 159 Personen (23,95%) erreichen die Fachoberschulreife. Ergänzend erzielten 86 Personen (12,95%) den Hauptschulabschluss Klasse 10, sowie 29 Personen (4,37%) den Hauptschulabschluss Klasse 9. Während der Förderabschulabschluss LE/GB mit 25 Personen (3,77%) vertreten ist, verlassen lediglich 15 Personen (2,26%) die Schule ohne Abschluss.

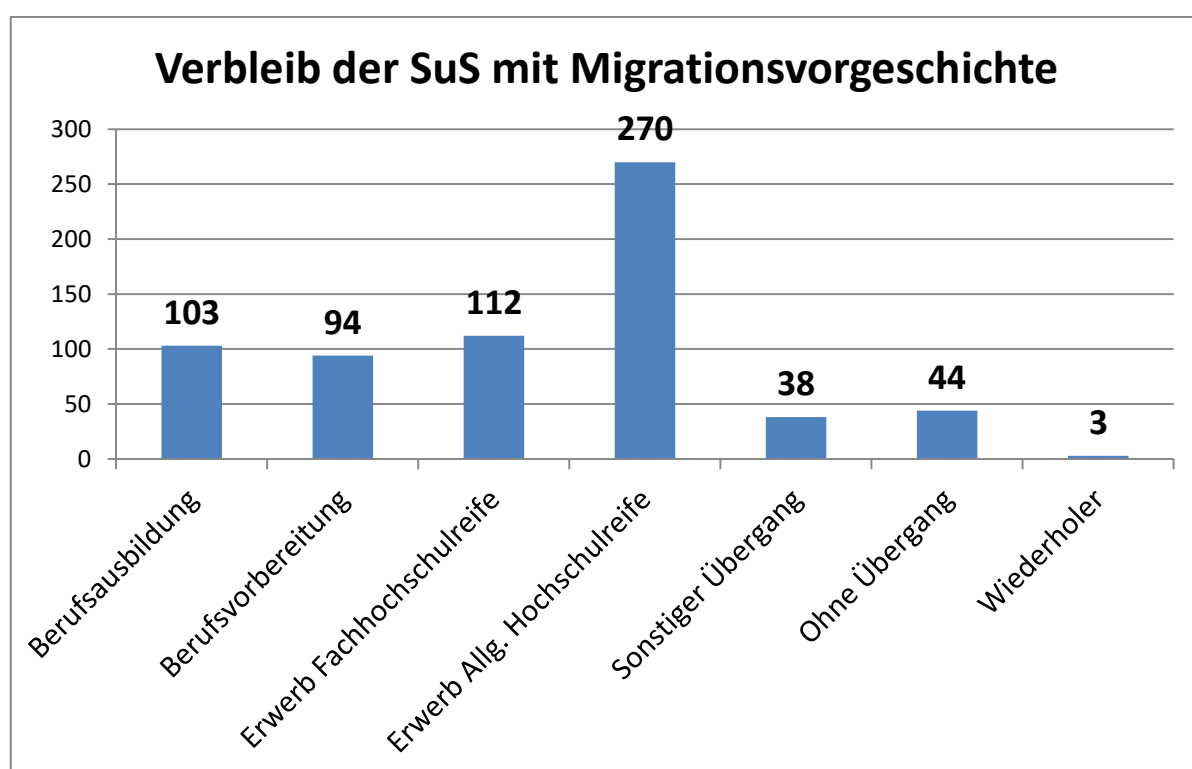
Die prozentuale Verteilung bei den Abschlüssen der Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte ist der nachfolgenden Grafik 18 zu entnehmen. Als Vergleichsmaßstab dient die Gruppe der Jugendlichen ohne Migrationsvorgeschichte.



Grafik 22, N=664 SuS mit Migrationsvorgeschichte; 1362 SuS ohne Migrationsvorgeschichte

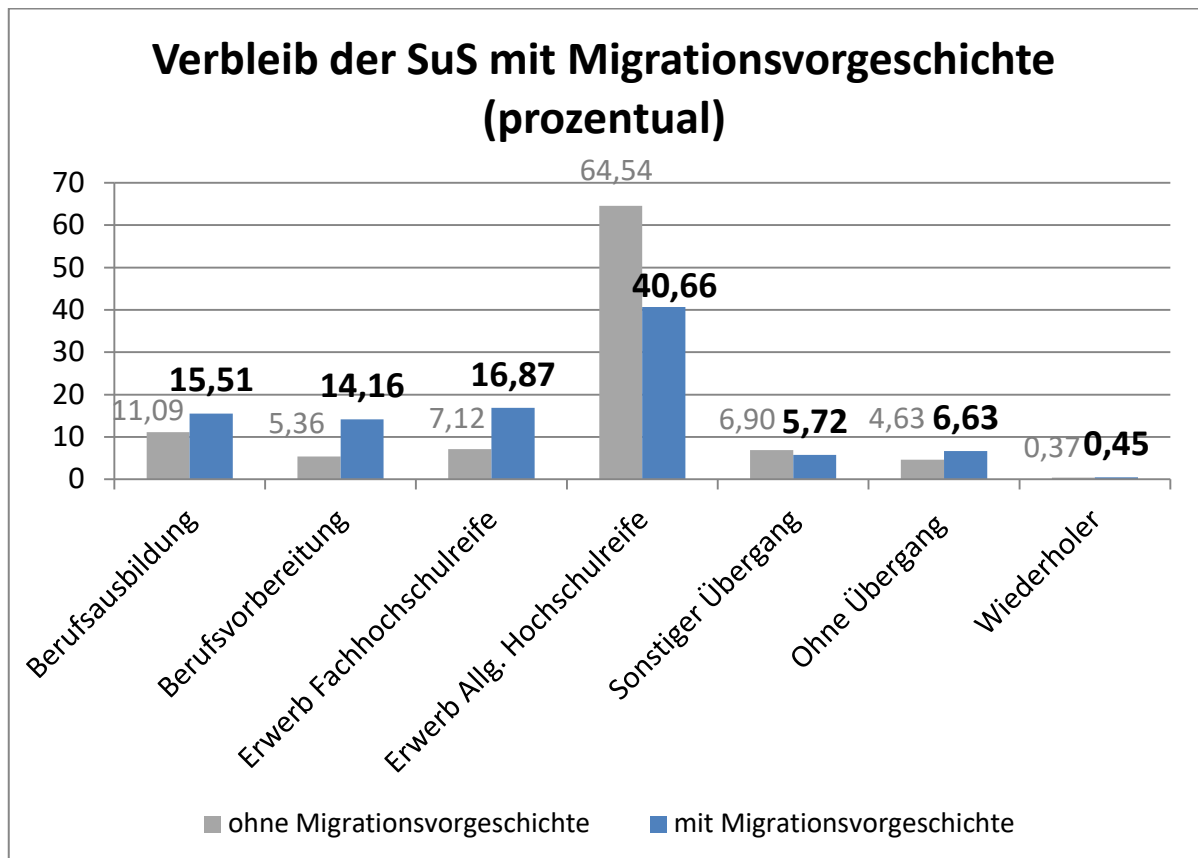
Beim Vergleich der beiden Schülergruppen fällt auf, dass die jungen Menschen mit Migrationsvorgeschichte deutlich seltener in der Kategorie „Versetzung Klasse 9 Gymnasium“ vertreten sind. Während 30,87% der Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte diesen Abschluss erzielen, sind es in der Vergleichsgruppe bereits 50,59%.

Marginale Unterschiede zeigen sich bei den Abschlüssen „Förderschulabschluss LE/GB“ und „Fachoberschulreife mit Qualifikation“. Die Fachoberschulreife ohne Qualifikation absolvieren 23,95% der Jugendlichen mit Migrationsvorgeschichte, allerdings nur 11,97% aus der Vergleichsgruppe. Größere Differenzen bestehen auch hinsichtlich des Hauptschulabschlusses. So erwerben 12,95% aller jungen Menschen mit Migrationsvorgeschichte den „Hauptschulabschluss Klasse 10“. Bei den Schülerinnen und Schülern ohne Migrationsvorgeschichte sind es hingegen 6,24%. Auch der Hauptschulabschluss Klasse 9 wird von Jugendlichen mit Migrationsvorgeschichte öfter erworben (4,37% zu 2,42% in der Vergleichsgruppe). Des Weiteren ist der prozentuale Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne Abschluss innerhalb der Gruppe mit Migrationsvorgeschichte deutlich erhöht. Konkret betragen die Anteile 2,26% im Vergleich zu 0,29% bei jungen Menschen ohne Migrationsvorgeschichte.



Grafik 23, N=664

Ein Großteil dieser Gruppe (270 Personen / 40,66%) strebt die Allgemeine Hochschulreife an. Weitere 112 Personen (16,87%) wechseln in einen Bildungsgang, um die Fachhochschulreife zu erwerben. Während 94 Personen (14,16%) in die Berufsvorbereitung einmünden, starten 103 Personen (15,51%) mit einer Berufsausbildung. Von insgesamt 664 Schülerinnen und Schülern mit Migrationsvorgeschichte haben 44 Personen (6,63%) nach Beendigung der Abgangsklasse keine Anschlussperspektive.



Grafik 24, N= 664 SuS mit Migrationshintergrund; 1362 SuS ohne Migrationshintergrund

Festzuhalten ist, dass innerhalb der Gruppe der Jugendlichen mit Migrationsvorgeschichte häufiger eine Berufsausbildung begonnen wird als in der Vergleichsgruppe. Ein deutlicher Unterschied zeigt sich indes bei der Betrachtung des Übergangssystems: Mit 14,16% münden anteilmäßig deutlich mehr Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte in die Berufsvorbereitung ein als die Jugendlichen der Vergleichsgruppe (5,36%). Während Schülerinnen und Schüler ohne Migrationsvorgeschichte häufiger die Allgemeine Hochschulreife anstreben (64,54% im Vergleich zu 40,66%), entscheiden sich die jungen Menschen mit Migrationsvorgeschichte öfter für den Erwerb der Fachhochschulreife (16,87% zu 7,12%). Des Weiteren haben die Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte häufiger keine geeignete Übergangsperspektive. Der prozentuale Anteil in der Kategorie „Ohne Übergang“ beträgt hier 6,63%. In der Vergleichsgruppe liegt der entsprechende Wert bei 4,63%.

Ergebnisse in Kurzform (Teil 1 „Schüler Online“)

- **Nahezu 95% der Schülerinnen und Schüler gelingt ein Übergang**
1919 von 2026 Schülerinnen und Schülern haben zum Zeitpunkt der Datenerhebung eine Anschlussperspektive. Das sind 94,72% aller Schülerinnen und Schüler in Münster.
- **Über 56% streben die Allgemeine Hochschulreife an**
Die Mehrheit aller Schülerinnen und Schüler (1149 Personen / 56,71%) strebt nach Beendigung der Sekundarstufe I die Allgemeine Hochschulreife an.
- **Annähernd jeder achte Jugendliche startet direkt mit einer Berufsausbildung**
254 von 2026 Schülerinnen und Schülern (12,54%) der Abgangsklassen entscheiden sich für eine Berufsausbildung. Die meisten haben die Hauptschule oder Realschule abgeschlossen.
- **Schülerinnen und Schüler aus Sekundar-, Haupt- und Förderschulen haben besonders häufig keine Übergangsoption**
11 Jugendliche (12,36%) aus der Sekundarschule sowie 24 Jugendliche aus den Hauptschulen (10,48%) haben nach Verlassen der Schule noch keine Übergangsoption. Bei den Förderschulen betrifft dies 27 Schülerinnen und Schüler (35,53%)
- **Viele Hauptschülerinnen und Hauptschüler verlassen die Schule vorzeitig**
Von insgesamt 99 vorzeitigen Abgängen entfallen 86 auf Jugendliche aus Hauptschulen.
- **Jugendliche aus Sekundar-, Haupt- und Förderschulen wechseln häufig direkt nach der Schule in die Berufsvorbereitung**
Konkret wechseln 31 Schülerinnen und Schüler (34,83%) der Sekundarschule, 30 Schülerinnen und Schüler (39,47%) von Förderschulen sowie 81 Schülerinnen und Schüler von Hauptschulen (35,37%) in die Berufsvorbereitung.
- **Männliche wie weibliche Jugendliche sind ohne Übergang**
Konkret sind 50 Schülerinnen und 57 Schüler ohne Anschlussperspektive.
- **Über 95% der Schülerinnen und Schüler absolvieren mindestens den Hauptschulabschluss nach Klasse 9 oder eine höherwertige Qualifikation**
Weitere 3,31% konnten zumindest den Förderschulabschluss LE/GB erwerben. Lediglich 0,94% der Gesamtgruppe blieb ohne Abschluss.

- **Jugendliche mit Migrationsvorgeschichte haben häufiger keine Anschlussperspektive**
6,63% aller Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte haben keine Anschlussperspektive. In der Vergleichsgruppe liegt dieser Wert bei 4,63%.

- **Jugendliche mit Migrationsvorgeschichte beginnen nach der Sekundarstufe I häufiger eine Berufsausbildung**
15,51% aller Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte münden in eine Berufsausbildung ein. In der Vergleichsgruppe liegt dieser Wert bei 11,09%.

- **Jugendliche mit Migrationsvorgeschichte münden überproportional in die Berufsvorbereitung ein**
14,16% aller Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte münden in eine Berufsausbildung ein. In der Vergleichsgruppe ist der entsprechende Wert deutlich geringer. Dieser liegt bei 5,36%.

2. Der Ausbildungsstellenmarkt in der Stadt Münster

Zwei amtliche Statistiken dokumentieren die Entwicklung auf dem Ausbildungsstellenmarkt in regelmäßigen Abständen: die Bewerberstatistiken der Bundesagentur für Arbeit und die Erhebungen der neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Rahmen der Berufsbildungsstatistik (für das Land Nordrhein-Westfalen durch IT.NRW).

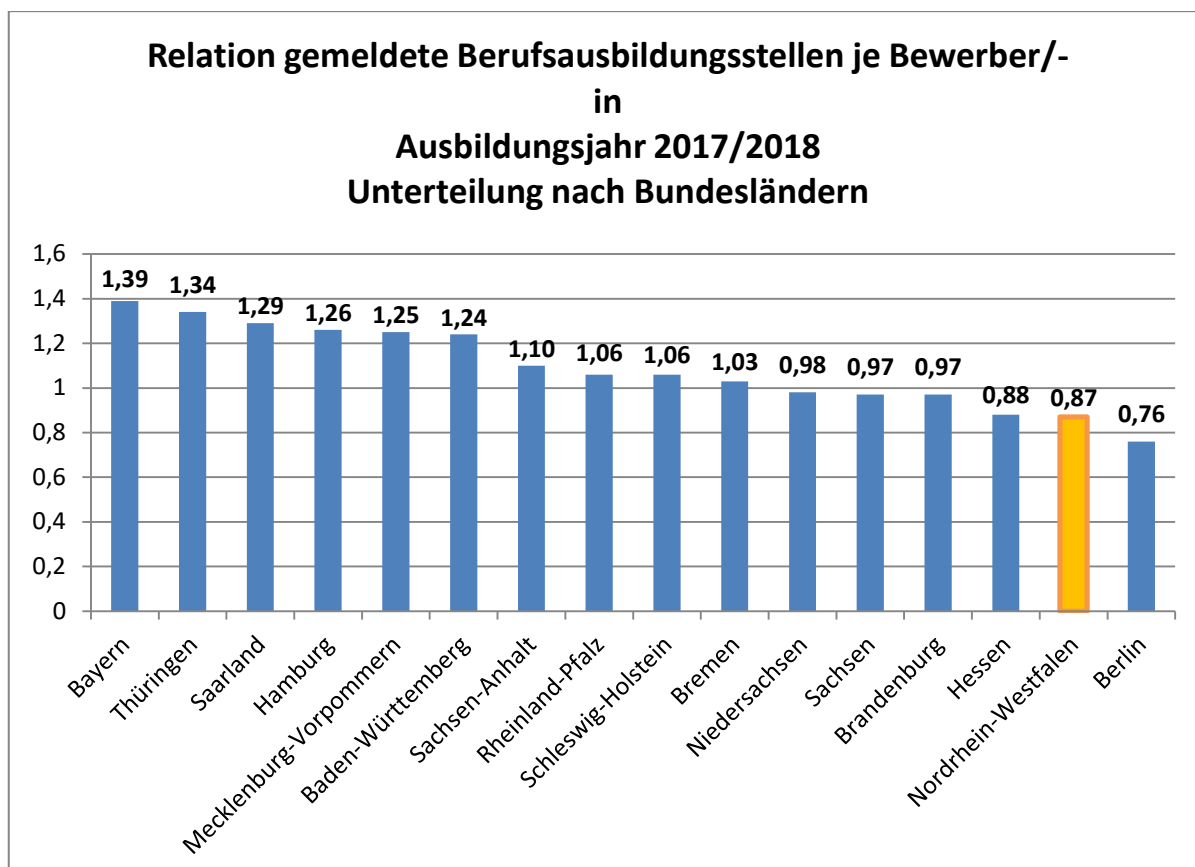
Die Datengrundlagen zur Darstellung der Situation auf dem Ausbildungsstellenmarkt haben sich in den vergangenen Jahren mehrfach und unter verschiedenen Aspekten verändert. Die Erstellung von längeren Zeitreihen ist dadurch deutlich erschwert. Zugleich hat sich die Aussagekraft der Statistiken, besonders im regionalen Vergleich, erheblich verbessert.

Der vorliegende Bericht bezieht sich im Wesentlichen auf das Ausbildungsjahr 2017/2018. Zur Analyse des Ausbildungsstellenmarkts in der Stadt Münster werden insbesondere Gegenüberstellungen zu anderen Regionen und Städten vorgenommen.

Die Unternehmen in Münster stehen vor dem Hintergrund des demografischen Wandels zunehmend vor der Herausforderung, hinreichend qualifiziertes Personal zu finden und an sich zu binden. Fachkräftesicherung funktioniert nur durch ausreichende Ausbildung von geeignetem Nachwuchs.

Daten aus den amtlichen Statistiken der Bundesagentur für Arbeit und IT.NRW

Um die Ausbildungschancen der Jugendlichen auf dem Münsteraner Ausbildungsmarkt einschätzen zu können, ist zunächst ein überregionaler Blick vorzunehmen.

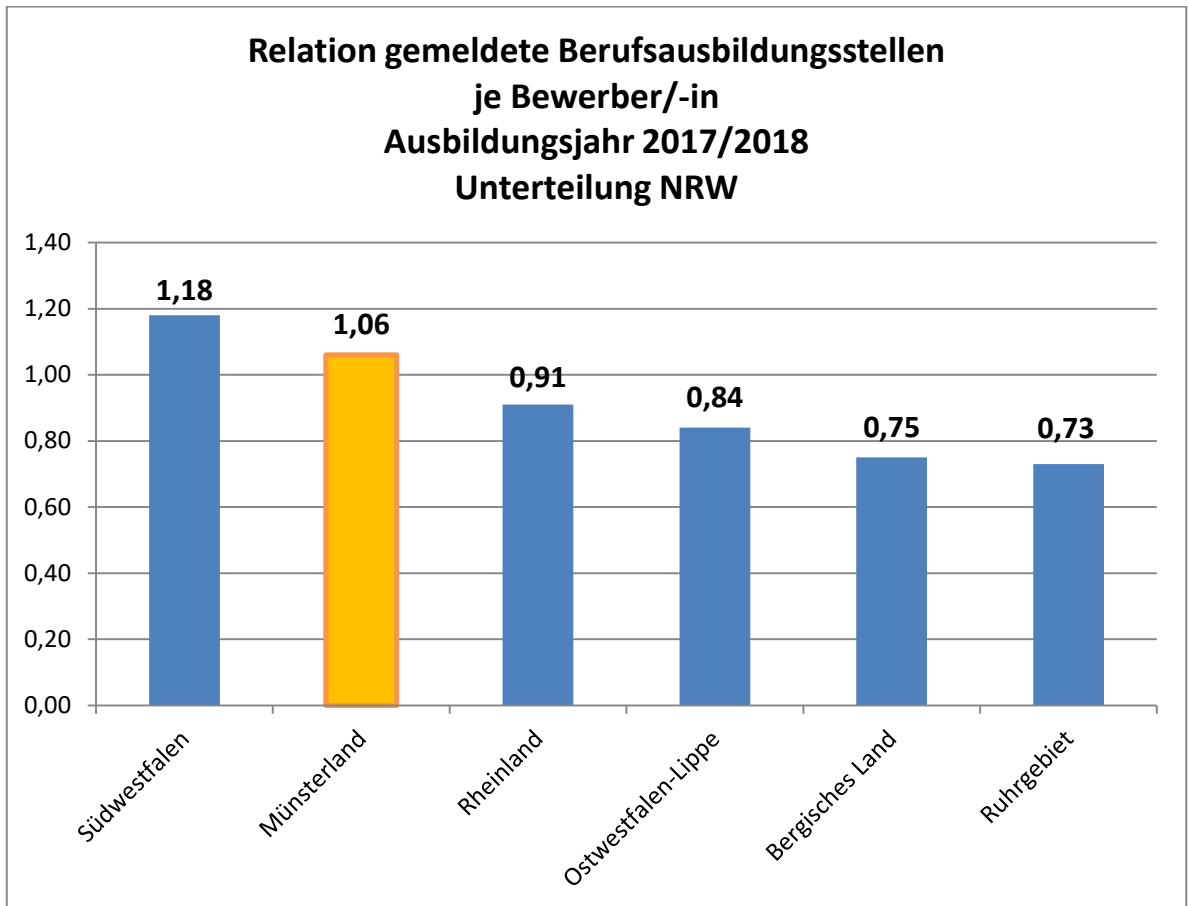


Grafik 1, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Nordrhein-Westfalen verzeichnet mit einer Relation von 0,87 einen deutlichen Bewerberüberhang auf Ausbildungsstellen und stellt nach Berlin das Schlusslicht in Deutschland dar. Rechnerisch stehen im Berichtsjahr 116 gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern 100 Ausbildungsplätze gegenüber.

Dabei zeigen sich große regionale Unterschiede in Nordrhein-Westfalen. Im Ruhrgebiet haben junge Menschen deutlich schlechtere Chancen auf einen Ausbildungsplatz (Relation von 0,73).

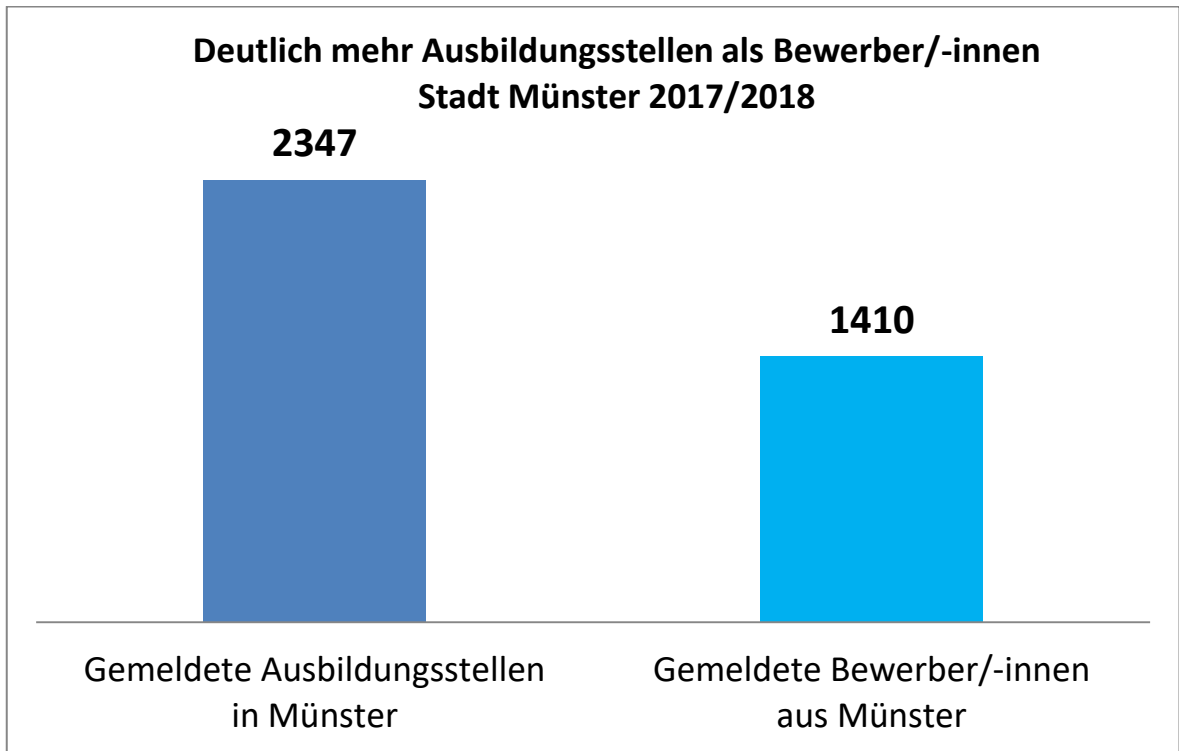
Im Vergleich dazu sieht die Situation im Münsterland besser aus. Rechnerisch übertrifft die Anzahl der freien Ausbildungsstellen die Summe der Ausbildungssuchenden (Relation von 1,06).



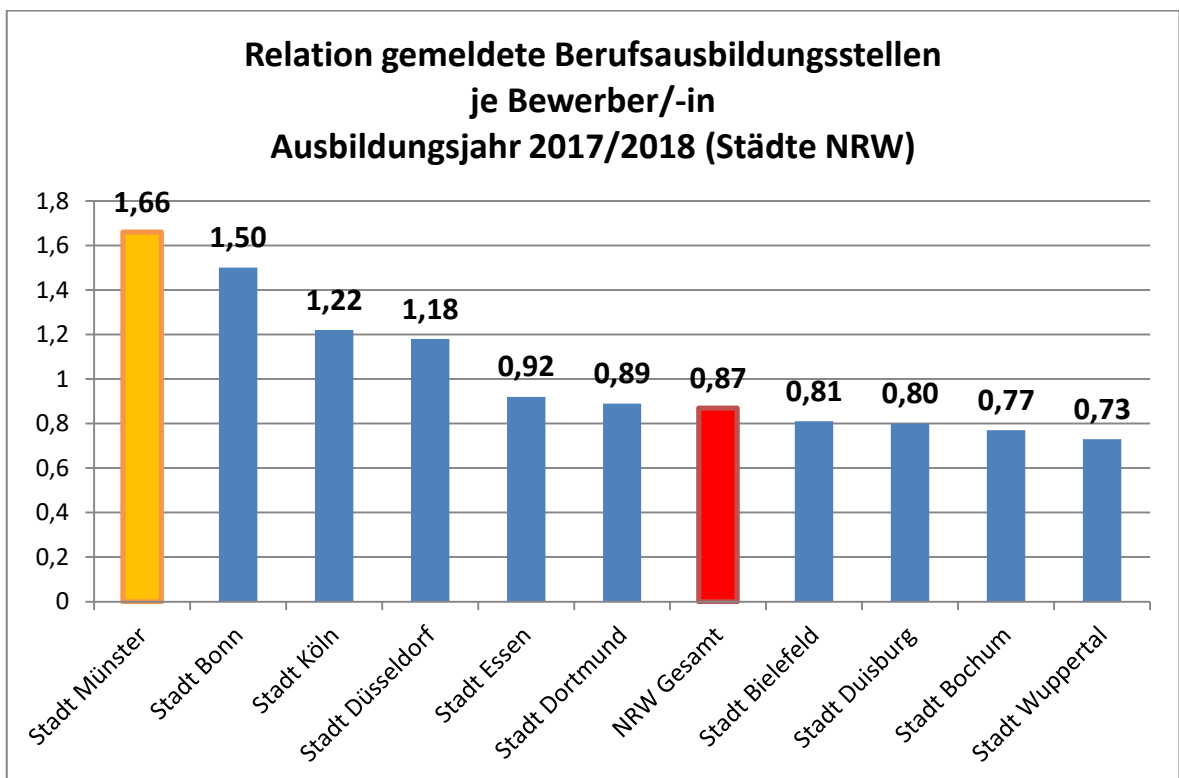
Grafik 2, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Dabei gibt es auch im Münsterland das Phänomen des „Mismatchings“ zwischen Angebot und Nachfrage. Dies trägt dazu bei, dass auch in Regionen mit hinreichender Anzahl an Ausbildungsstellen sowohl unversorgte Bewerberinnen und Bewerber als auch unbesetzte Ausbildungsstellen zu verzeichnen sind.

Im Ausbildungsjahr 2017/2018 melden die Betriebe aus Münster 2347 Ausbildungsplätze der Bundesagentur für Arbeit. Diese treffen auf 1410 gemeldete Bewerberinnen und Bewerber aus Münster. Mit einer Relation von 1,66 gemeldeten Berufsausbildungsstellen pro Bewerberin bzw. Bewerber kann die Stadt Münster somit einen herausragenden Wert vorweisen.



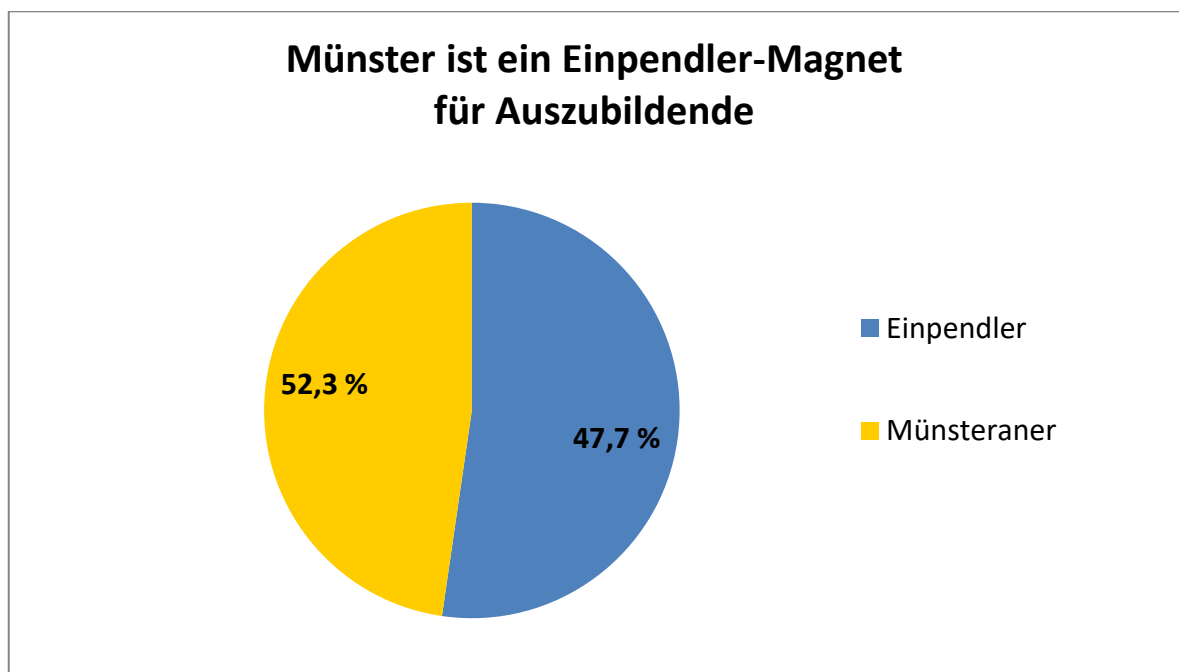
Grafik 3, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit



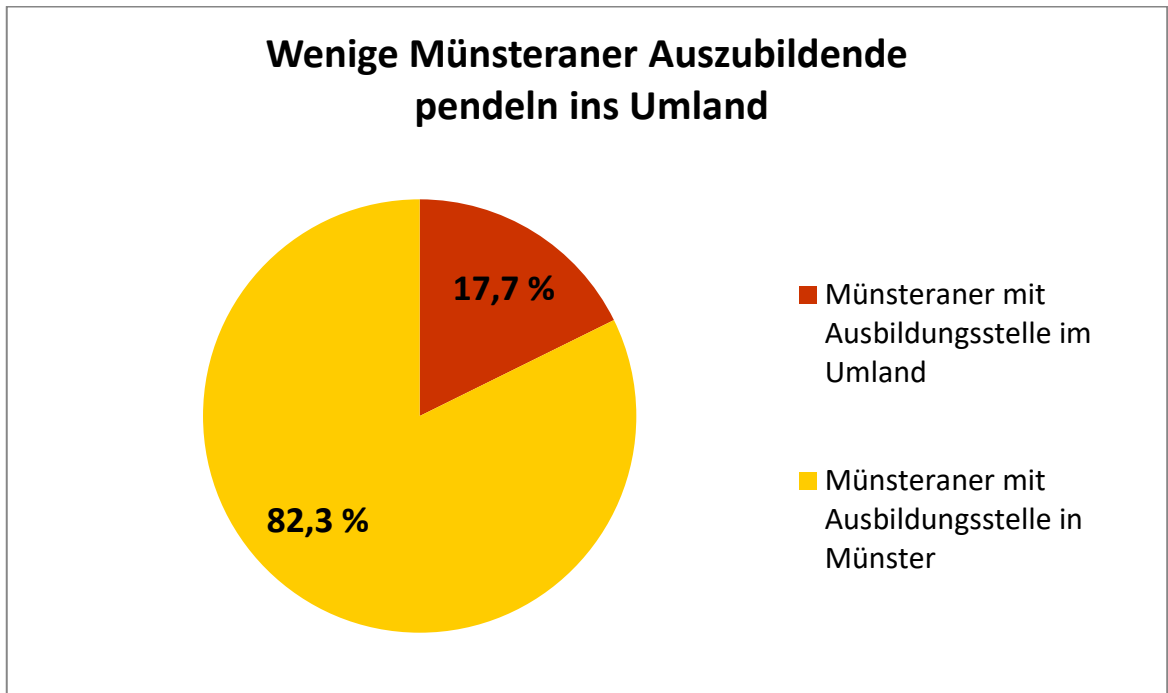
Grafik 4, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Grafik 4 unterstreicht die guten Perspektiven für Bewerber und Bewerberinnen auf dem Ausbildungsmarkt in Münster. Unter den zehn größten Städten Nordrhein-Westfalens nimmt die Stadt Münster die Spitzenposition ein. Tatsächlich können die Unternehmen in Münster ihre angebotenen Ausbildungsstellen nicht allein durch die Nachfrage der lokalen Bewerberinnen und Bewerber besetzen.

Der stabile Ausbildungsmarkt weckt das Interesse von jungen Menschen aus dem Umland. Zum Stichtag 31.12.2017 werden insgesamt 2709 Auszubildende mit neu abgeschlossenem Ausbildungsvertrag in Münster gezählt. Davon wird annähernd jeder zweite Vertrag (47,7%) von Bewerbern mit auswärtigem Wohnsitz unterzeichnet. Lediglich 17,7% der in Münster wohnenden Auszubildenden pendelt in die umliegenden Nachbarkreise.

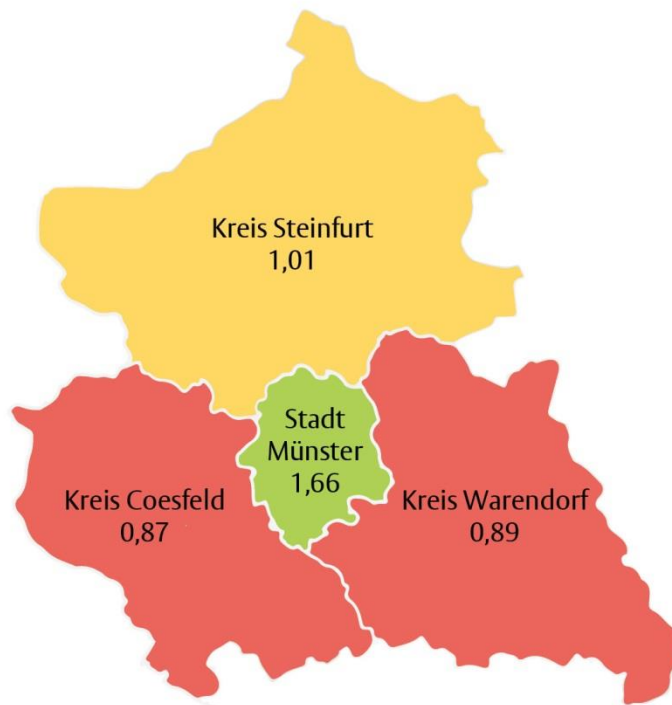


Grafik 5, Quelle: Berufsbildungsstatistik, IT NRW, Geschäftsbereich Statistik



Grafik 6, Quelle: Berufsbildungsstatistik, IT NRW, Geschäftsbereich Statistik

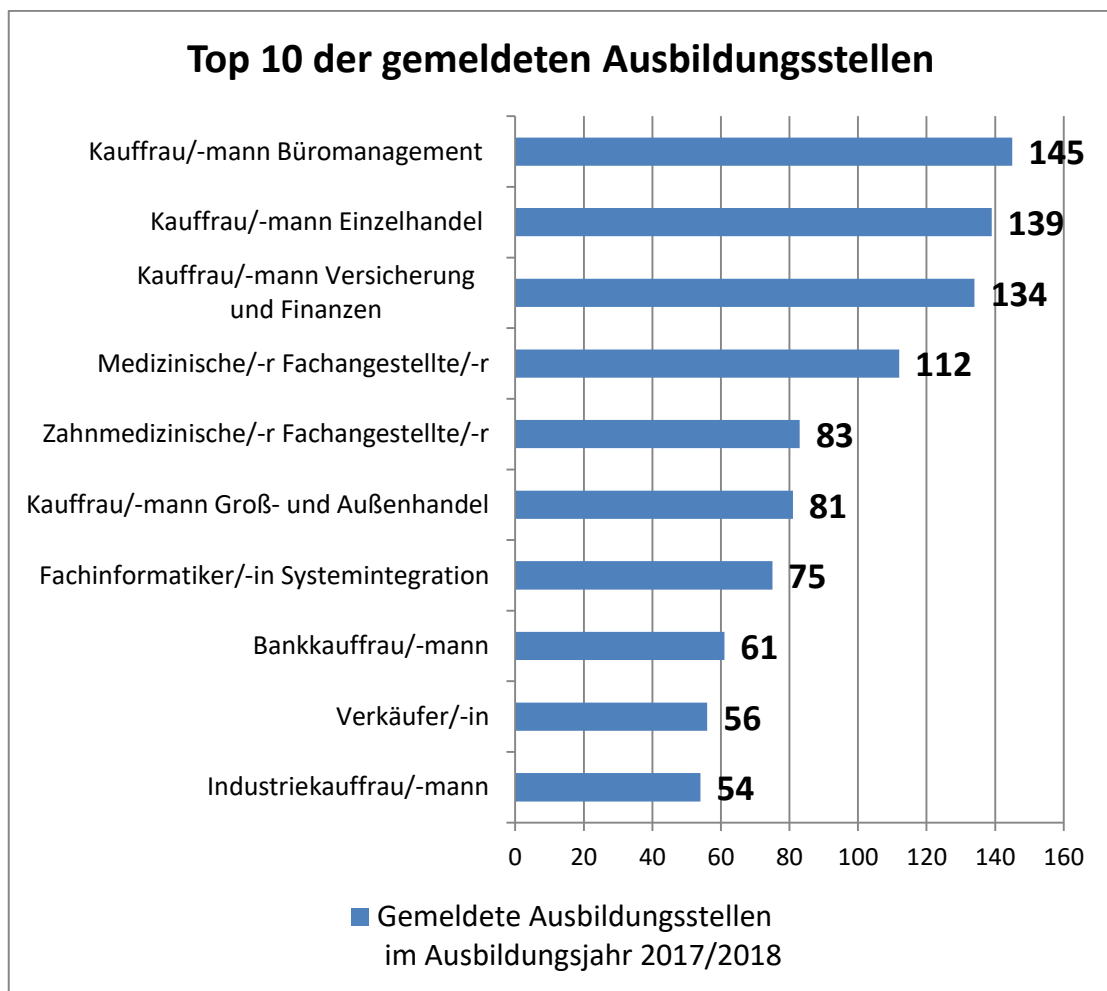
Die Grafiken 5 und 6 akzentuieren die Mobilitätsbereitschaft der Auszubildenden. Die Wanderungsbewegungen sind auf die Ausbildungsmarktsituation in den Nachbarkreisen zurückzuführen. Hier zeichnen sich deutliche Unterschiede ab:



Grafik 7, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

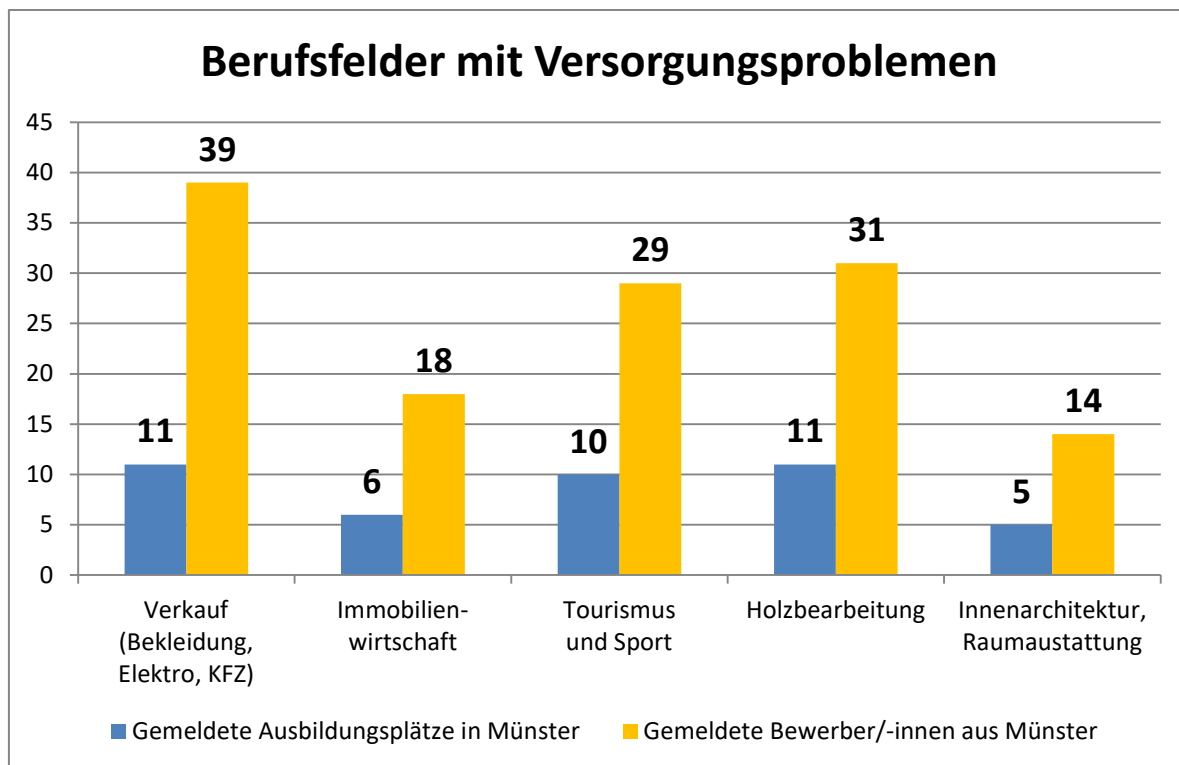
Für das Ausbildungsjahr 2017/2018 gibt es in einigen Nachbarkreisen mehr gemeldete Bewerberinnen und Bewerber als gemeldete Ausbildungsstellen. Diese Situation motiviert junge Menschen zu einer überregionalen Recherche nach Ausbildungsplätzen.

Um im Einzelfall den Wunschberuf erlernen zu können, lohnt es sich, längere Anfahrtszeiten in Kauf zu nehmen. So werden Interessenten für das Tischlerhandwerk eher im Kreis Warendorf fündig. In dieser Sparte spielt die höhere Anzahl an Holzverarbeitenden Betrieben eine Rolle. Der Ausbildungsmarkt der Stadt Münster ist hingegen stark durch kaufmännische Berufe geprägt. In der Top 10 der gemeldeten Ausbildungsstellen finden sich bereits sieben Berufsbezeichnungen mit kaufmännischem Profil:



Grafik 8, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

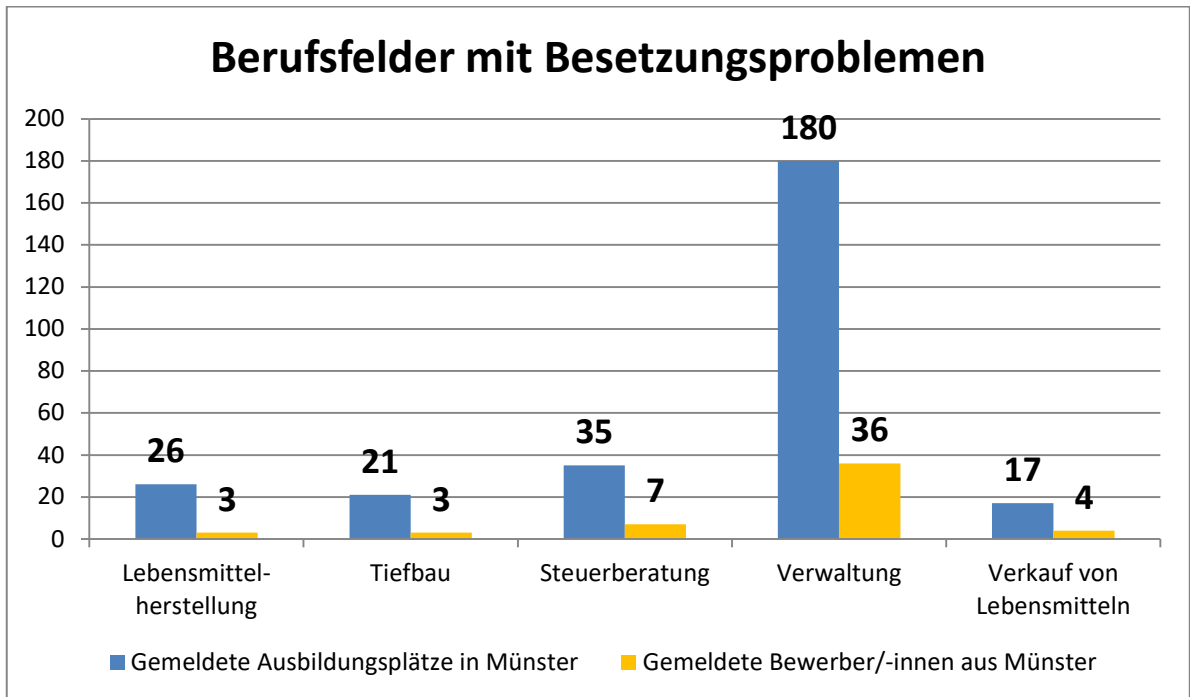
Obwohl das gesamte Angebot an Ausbildungsstellen die Anzahl an Bewerberinnen und Bewerbern deutlich übersteigt, gibt es auch in Münster Berufsfelder mit Versorgungsproblemen. In diesen Bereichen übersteigt das Interesse die verfügbaren Ausbildungskapazitäten:



Grafik 9, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

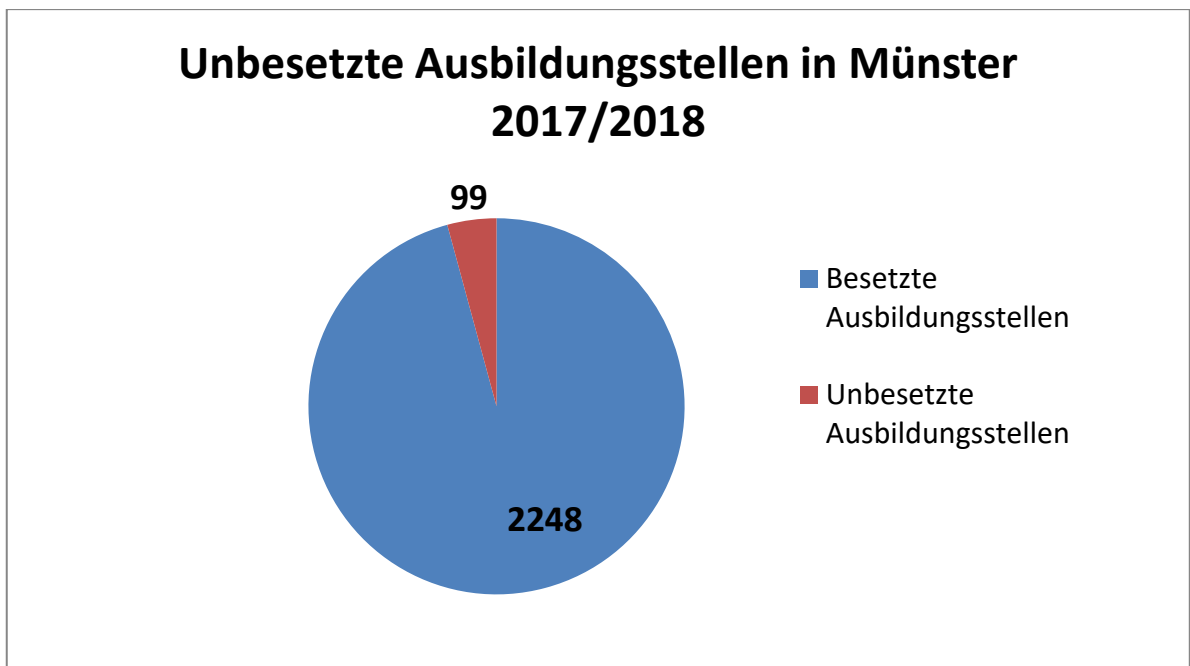
In bestimmten Branchen ist die Anzahl der Mitbewerbenden groß und das Angebot an verfügbaren Stellen nicht ausreichend. Gleichzeitig haben die Bewerberinnen und Bewerber aus Münster mit zusätzlicher Konkurrenz aus den Nachbarkreisen zu rechnen.

Ein weiteres Phänomen sind die Berufsfelder mit Besetzungsproblemen. Hierbei handelt es sich um Ausbildungsangebote in Branchen, die von den lokalen Bewerberinnen und Bewerbern nur wenig nachgefragt werden. In Münster sind dies besonders die Berufsfelder Lebensmittelherstellung, Tiefbau, Steuerberatung, Verwaltung und Verkauf von Lebensmitteln. Die Arbeitgeber in diesen Branchen müssen verstärkt auf überregionale Bewerberinnen und Bewerber zurückgreifen, um ihre Ausbildungsplätze besetzen zu können.



Grafik 10, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

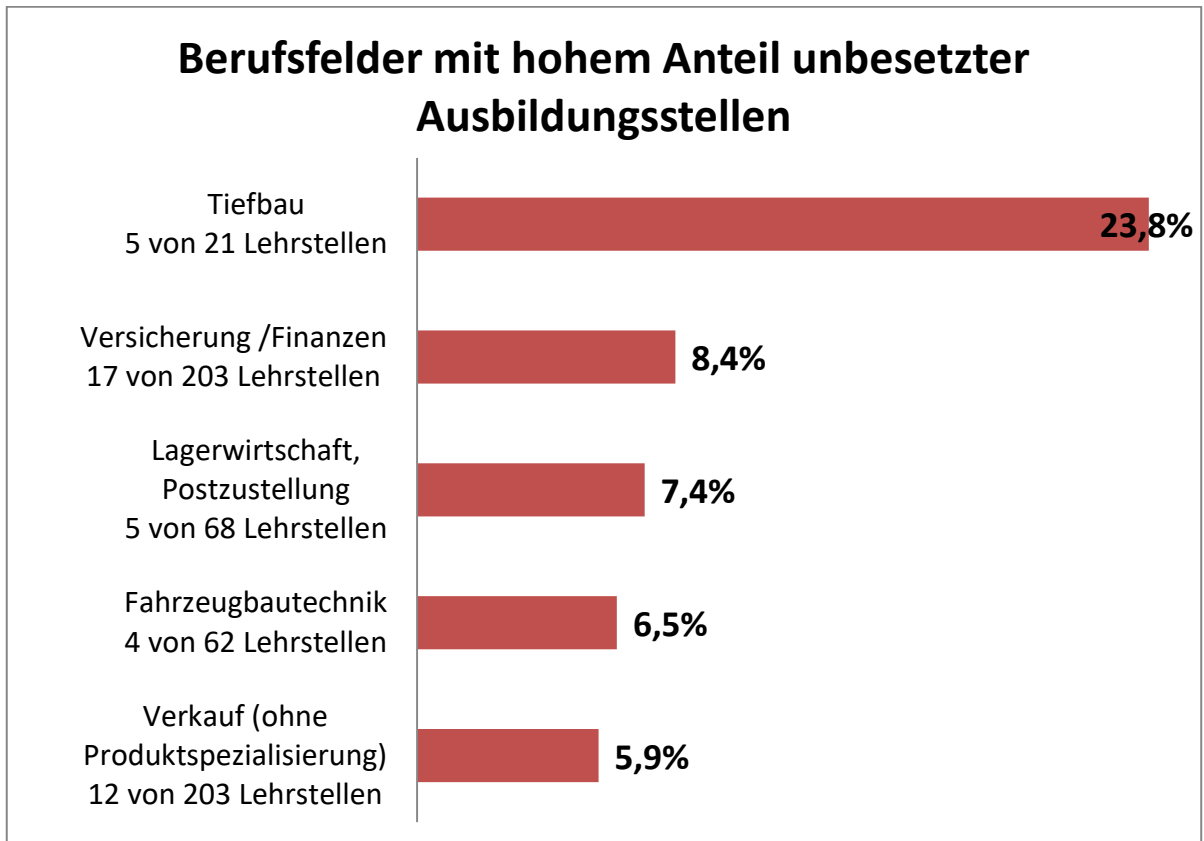
Im Berichtsjahr 2017/2018 können von 2347 gemeldeten Ausbildungsstellen über 95,8% erfolgreich besetzt werden.



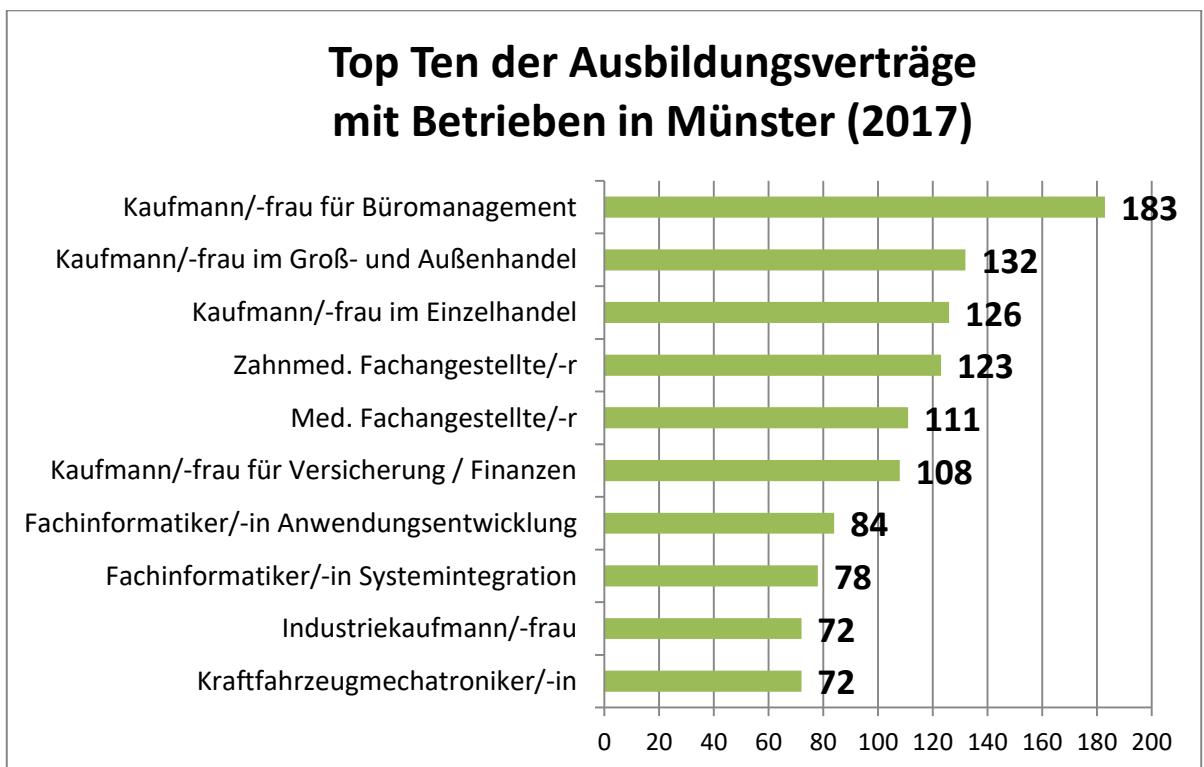
Grafik 11, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Lediglich 99 von 2347 gemeldeten Ausbildungsstellen in Münster bleiben unbesetzt.

Von Besetzungsproblemen besonders betroffen sind folgende Berufsfelder:



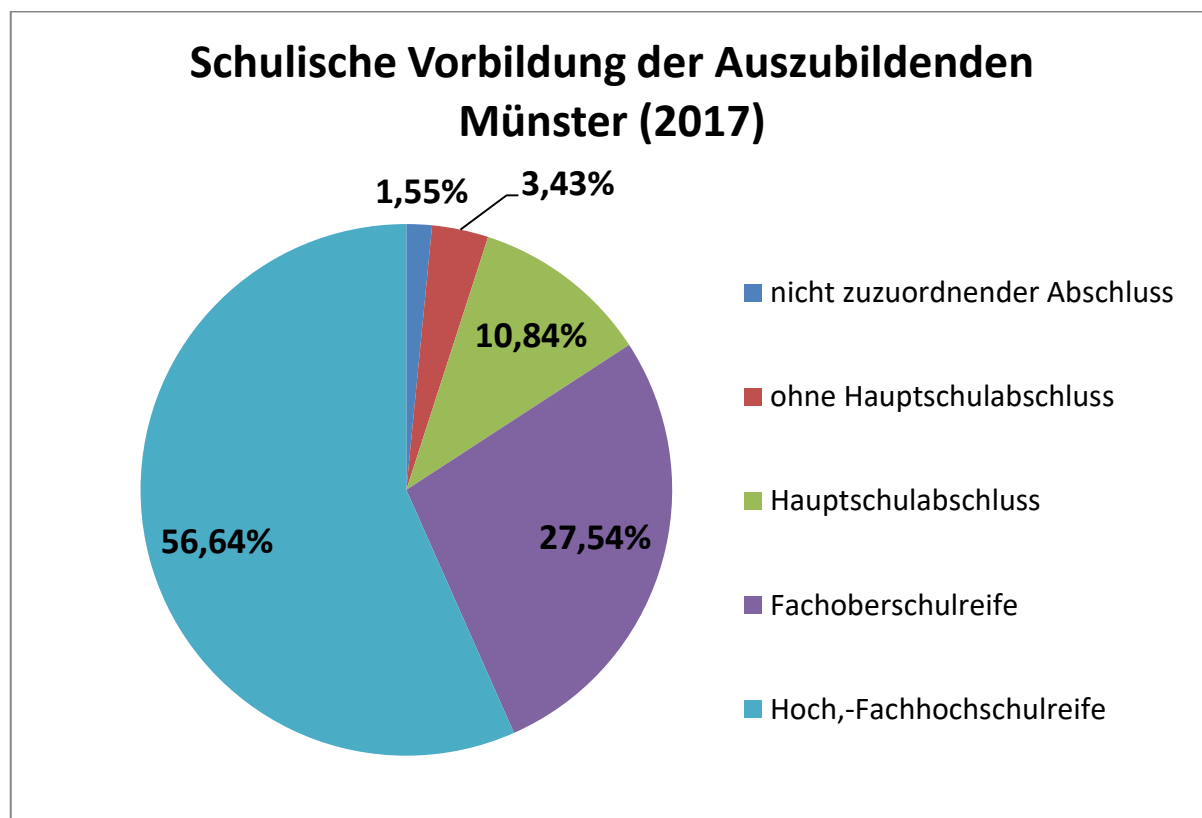
Grafik 12, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit



Grafik 13, Quelle: Berufsbildungsstatistik, IT NRW, Geschäftsbereich Statistik

2017 dokumentiert die Berufsbildungsstatistik 2709 Ausbildungsverträge mit Betrieben in Münster. Dabei stammen die Auszubildenden zum Teil aus dem Umland. Zu berücksichtigen ist, dass nicht alle Ausbildungsstellen und Ausbildungsinteressierte der Bundesagentur für Arbeit gemeldet werden.

Betrachtet man die schulische Vorbildung dieser Auszubildenden, so ergibt sich eine prozentuale Verteilung wie folgt:



Grafik 14, Quelle: Berufsbildungsstatistik, IT NRW, Geschäftsbereich Statistik

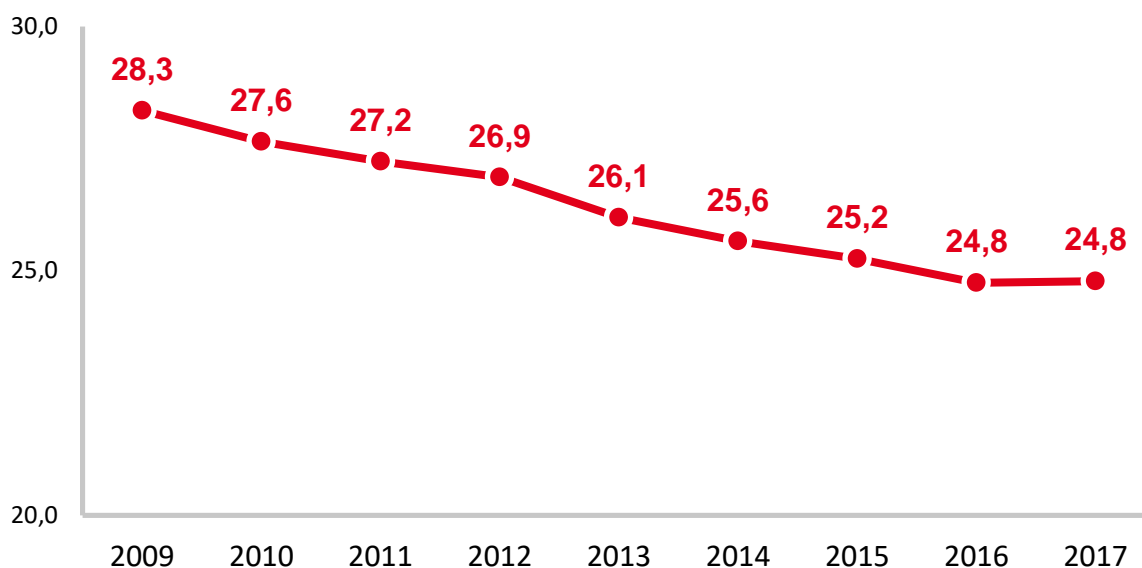
Mehr als die Hälfte der Auszubildenden (56,64%) verfügt über die Berechtigung zum Besuch einer Hochschule bzw. Fachhochschule. Dieses Niveau ist durch die entsprechende Anzahl an kaufmännischen und informationstechnischen Ausbildungen in Münster zu erklären. In diesen Berufsfeldern werden vermehrt höhere Schulabschlüsse von den Arbeitgebern verlangt.

Personen mit niedrigen Schulabschlüssen sind kaum vertreten. Nur annähernd jeder 9. Ausbildungsvertrag wird mit einer Person abgeschlossen, die über einen Hauptschulabschluss verfügt. Ohne Hauptschulabschluss ist es noch schwieriger eine Ausbildungsstelle zu erhalten. Rund jede 29. Lehrstelle wird an eine Person ohne Hauptschulabschluss vergeben.

Seit einigen Jahren sinkt in Deutschland die Ausbildungsbeteiligung der Betriebe. Dieser Trend setzt sich auch in der Stadt Münster fort. Während die Münsteraner Ausbildungsquote¹ im Jahr 2012 noch 5,7% betrug, sank sie sukzessiv auf einen Wert von 5,4% im Jahr 2017. In absoluten Zahlen stehen sich hier 168.579 sozialversicherungspflichtige Beschäftigte und 9178 Auszubildende gegenüber.

Ein weiterer Indikator für die verringerte Ausbildungsbeteiligung ist die Ausbildungsbetriebsquote². Während dieser Wert von 2009 bis 2016 kontinuierlich fiel, konnte der Abwärtstrend in 2017 aufgehalten werden:

Ausbildungsbetriebsquote der Stadt Münster jeweils zum 31.12. eines Jahres



Grafik 15, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Im Jahr 2017 bilden von 8144 Betrieben aus Münster nur 2019 aus. Dennoch liegt die Ausbildungsbetriebsquote in Münster mit 24,8% vor dem NRW-Wert von 22,3%.

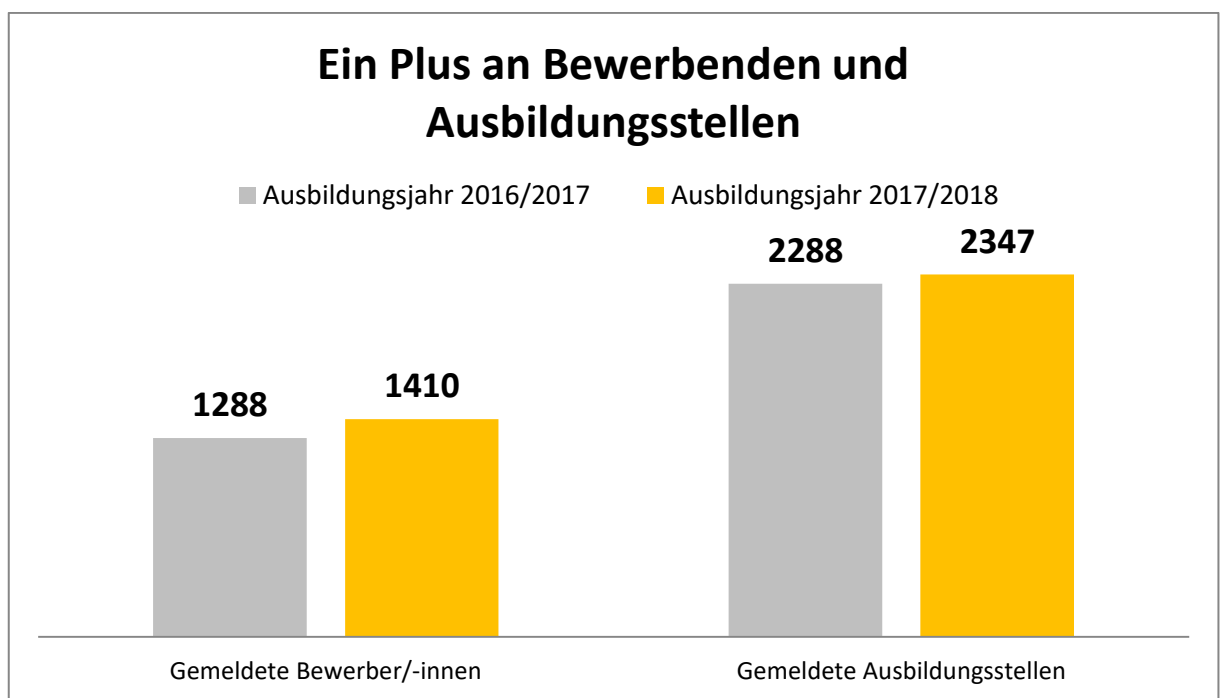
¹ Die Ausbildungsquote bezeichnet den Anteil der zu ihrer Aus- und Weiterbildung Beschäftigten an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten.

² Die Ausbildungsbetriebsquote bezeichnet den Anteil der Betriebe mit mindestens einem Auszubildenden an allen Betrieben mit mindestens einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten.

Die Entwicklung von Ausbildung und Beschäftigung verläuft in Deutschland diametral. Während der Arbeitsmarkt immer neue Rekorde bei den Beschäftigtenzahlen verzeichnet, wird in Betrieben immer weniger ausgebildet. Gleichzeitig interessieren sich weniger Jugendliche für eine Ausbildung. Dies galt in den Vorjahren auch für Münster.

Im Ausbildungsjahr 2017/2018 kann der Trend gestoppt werden. So erhöht sich die Anzahl der gemeldeten Ausbildungsstellen zwischen dem Ausbildungsjahr 2016/2017 und dem Ausbildungsjahr 2017/2018 um 59 Plätze (+2,6%). Gleichzeitig steigt die Zahl der gemeldeten Bewerber und Bewerberinnen um 122 Personen (+9,5%).

Dadurch verbessern sich die Chancen der Unternehmen in Münster, ihre Ausbildungsstellen zu besetzen.

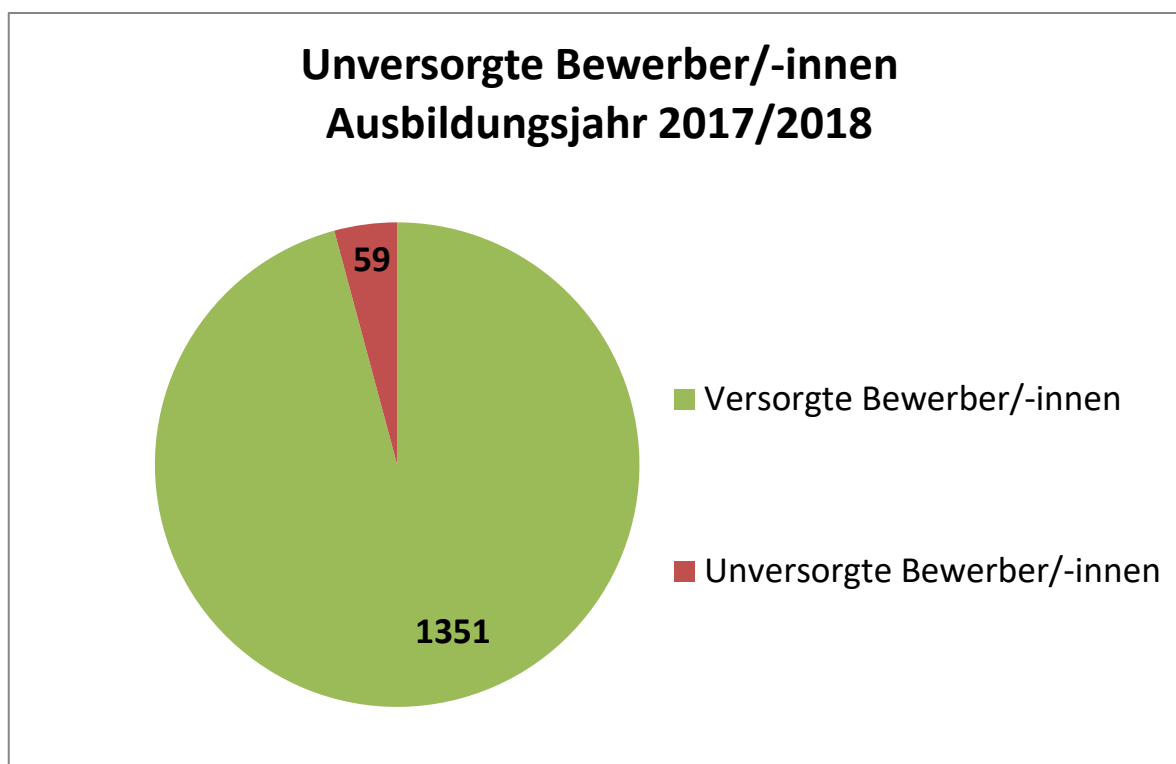


Grafik 16, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Die gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber aus Münster

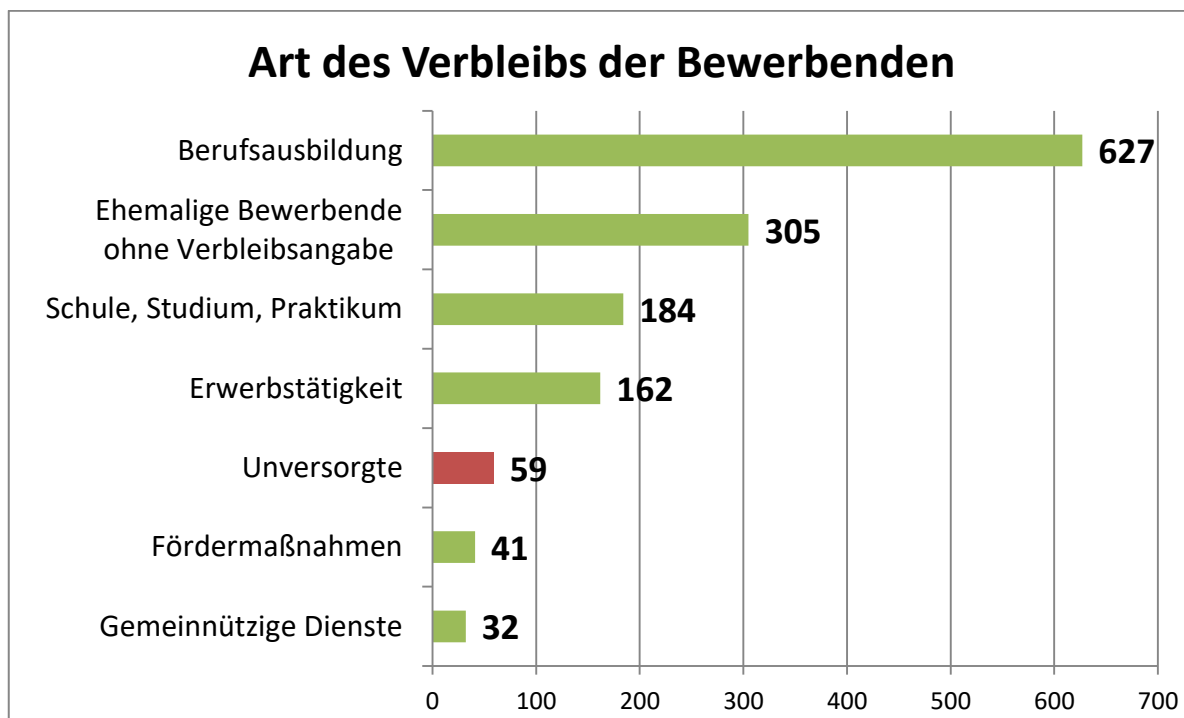
Im Ausbildungsjahr 2017/2018 haben die gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber gute Chancen, auf dem regionalen Ausbildungsmarkt einzumünden. Ein Indiz ist das günstige Verhältnis zwischen den angebotenen Stellen und der Nachfrage der Ausbildungsinteressierten. Dennoch gibt es Personengruppen, die trotz positiver Ausgangslage nur schwer zu vermitteln sind. Dazu gehören insbesondere ältere Bewerbende (Studienzweifler), Geflüchtete, schwerbehinderte Menschen und Personen ohne Schulabschluss. Unter den sogenannten „unversorgten Bewerbern“ bilden diese Gruppen stets einen hohen Anteil.

Bei den **unversorgten Bewerberinnen und Bewerbern** handelt es sich um Personen, für die weder die Einmündung in eine Berufsausbildung, noch ein weiterer Schulbesuch, eine Teilnahme an einer Fördermaßnahme oder eine andere Alternative zum 30.09. bekannt ist und für die Vermittlungsbemühungen laufen. Im Ausbildungsjahr 2017/2018 trifft dies auf 59 gemeldete Bewerbende zu. Das entspricht einer Quote von 4,2% Unversorgter in Münster. Landesweit (NRW) liegt der Anteil unversorgter Bewerberinnen und Bewerber im gleichen Ausbildungsjahr bei 5,3%.



Grafik 17, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Zu den **versorgten Bewerbenden** rechnet die Bundesagentur für Arbeit zunächst alle Personen, die im Laufe des Berichtsjahres eine Ausbildung beginnen. Auch Bewerberinnen und Bewerber, die ohne Angabe von Gründen keine weitere aktive Hilfe mehr nachfragen, gelten als versorgt. Hinzu kommen diejenigen, die weiter eine Ausbildung suchen, aber eine Alternative zum 30.09. einschlagen können. Der konkrete Verbleib der 1410 Bewerbenden ist wie folgt dargestellt:

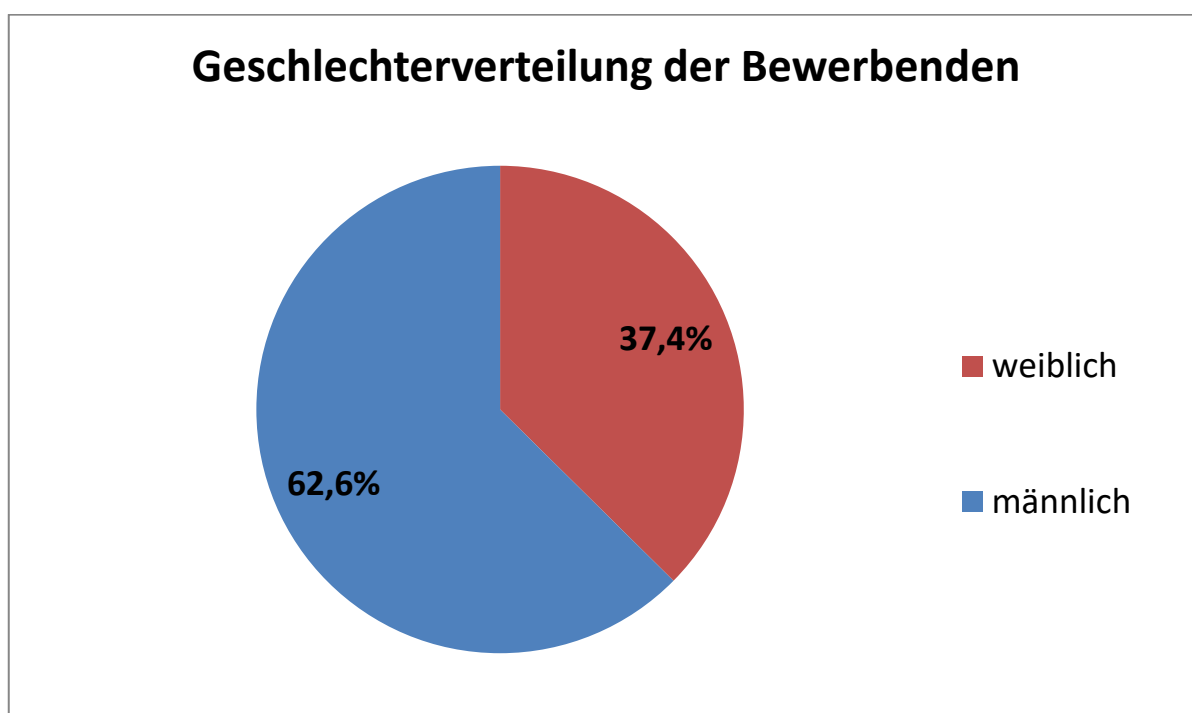


Grafik 18, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Insgesamt finden 627 der gemeldeten Bewerbenden eine Ausbildungsstelle. Bei 305 Personen hat die Bundesagentur für Arbeit keine Kenntnisse hinsichtlich des Verbleibs, da sie ohne Angabe von Gründen keine weitere Hilfe mehr nachfragen.

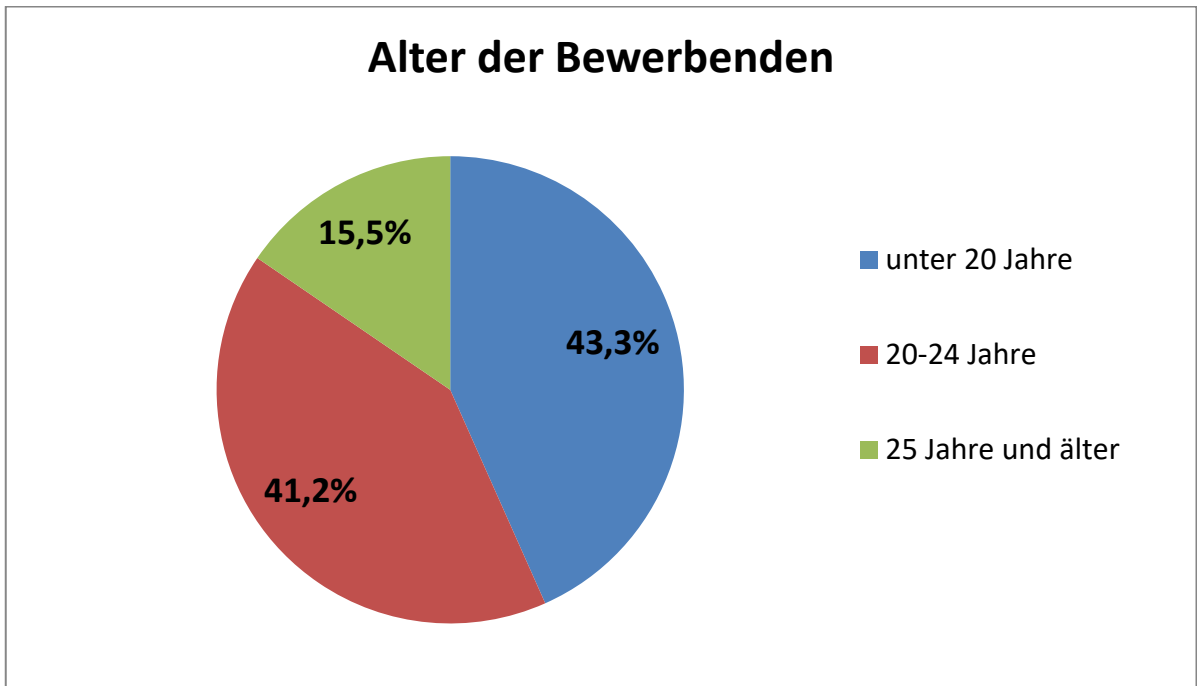
Zu berücksichtigen ist, dass auch zwei Perspektiven verfolgt werden können. So gibt es Bewerberinnen und Bewerber, die sich sowohl für Studien- als auch Ausbildungsplätze interessieren.

Mit einem Anteil von 37,4% sind Frauen in der Gesamtgruppe der Bewerbenden aus Münster unterrepräsentiert. Dies entspricht dem landesweiten Trend. So registriert die Bundesagentur für Arbeit in NRW einen Anteil von 38,8% weiblicher Bewerbender. Diese Geschlechterdifferenz steht im Zusammenhang mit unterschiedlichen Berufswahlpräferenzen. Laut statistischem Bundesamt wählen junge Frauen häufiger Berufe des Gesundheitswesens, die im Schulberufssystem ausgebildet werden. Untermauern lassen sich diese Angaben anhand der jährlichen Erhebungen durch IT.NRW im Auftrag des Ministeriums für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein- Westfalen. So ist für 2017 ein Frauenanteil von 77,0% an den Schulen des Gesundheitswesens in Münster dokumentiert.



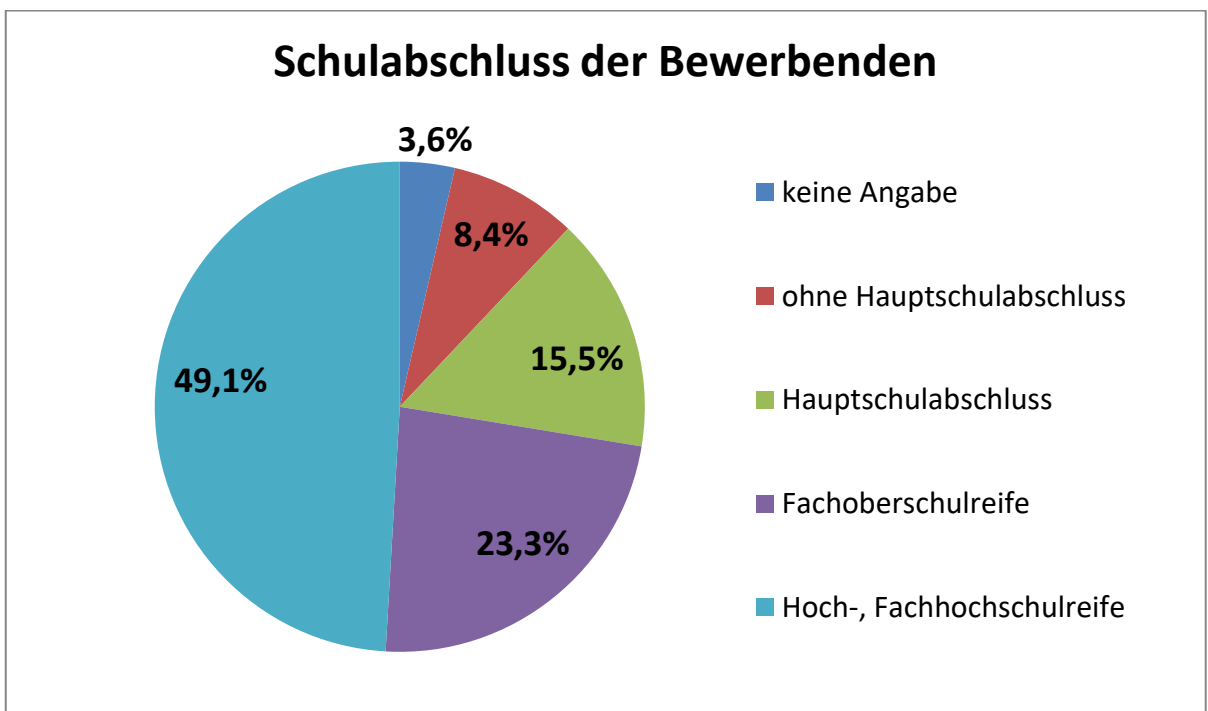
Grafik 19, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Von den 1410 gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern aus Münster sind 611 Personen unter 20 Jahre alt. Mit diesem Anteil von 43,3% hat die Stadt Münster deutlich weniger junge Bewerbende als im NRW-Durchschnitt. Hier liegt der Referenzwert in der Gruppe der „Unter 20-Jährigen“ bei 55,4%. Weitere Unterschiede finden sich in der Gruppe der Bewerbenden, die das 25. Lebensjahr überschritten haben. Während in NRW insgesamt 8,0% zu dieser Kategorie zählen, sind es in der Stadt Münster bereits 15,5%. Insbesondere Studienabbrückerinnen und Studienabbrücker erhöhen in Münster die Anzahl der „Über 25-Jährigen“.



Grafik 20, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Die Ausbildungsinteressierten in Münster sind insgesamt älter, was im Zusammenhang mit höheren schulischen Qualifikationen steht:

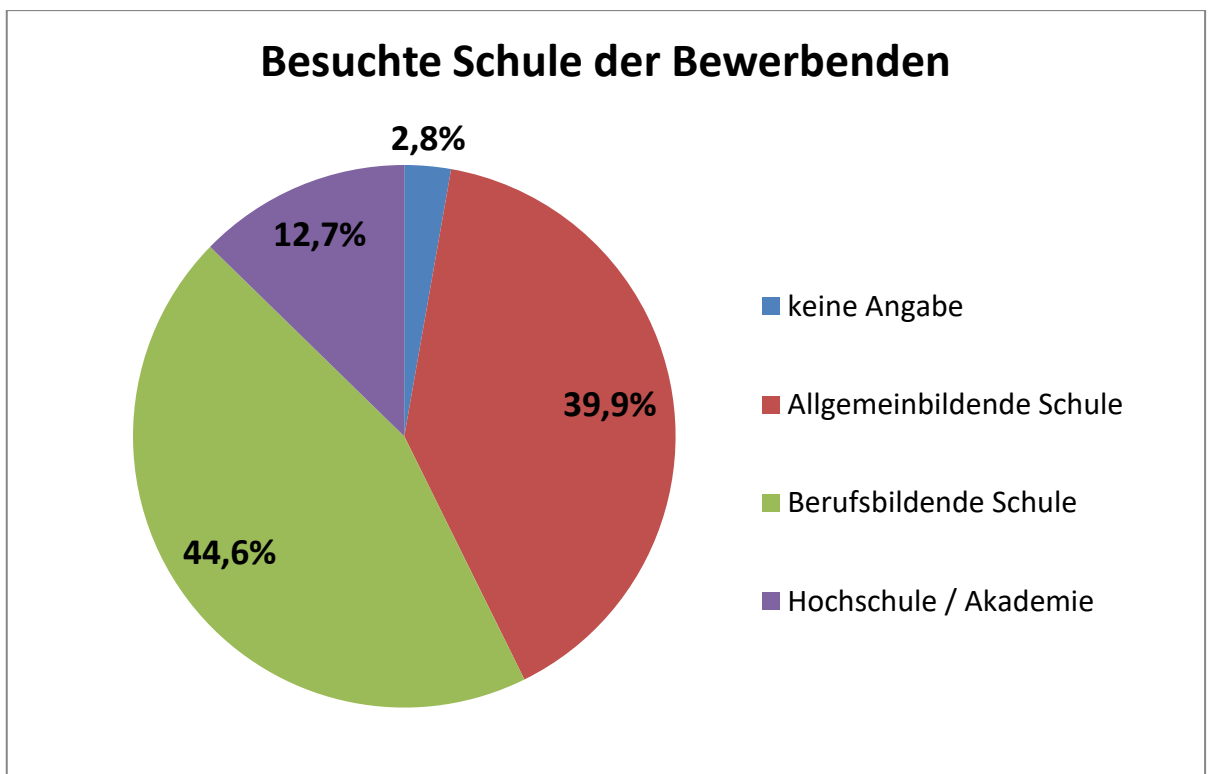


Grafik 21, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Mit 49,1% verfügt fast die Hälfte der Bewerbenden aus Münster über die Berechtigung zur Aufnahme eines Studiums. In NRW können insgesamt nur 39,9% der Ausbildungsinteressierten die Hoch- bzw. Fachhochschulreife vorweisen.

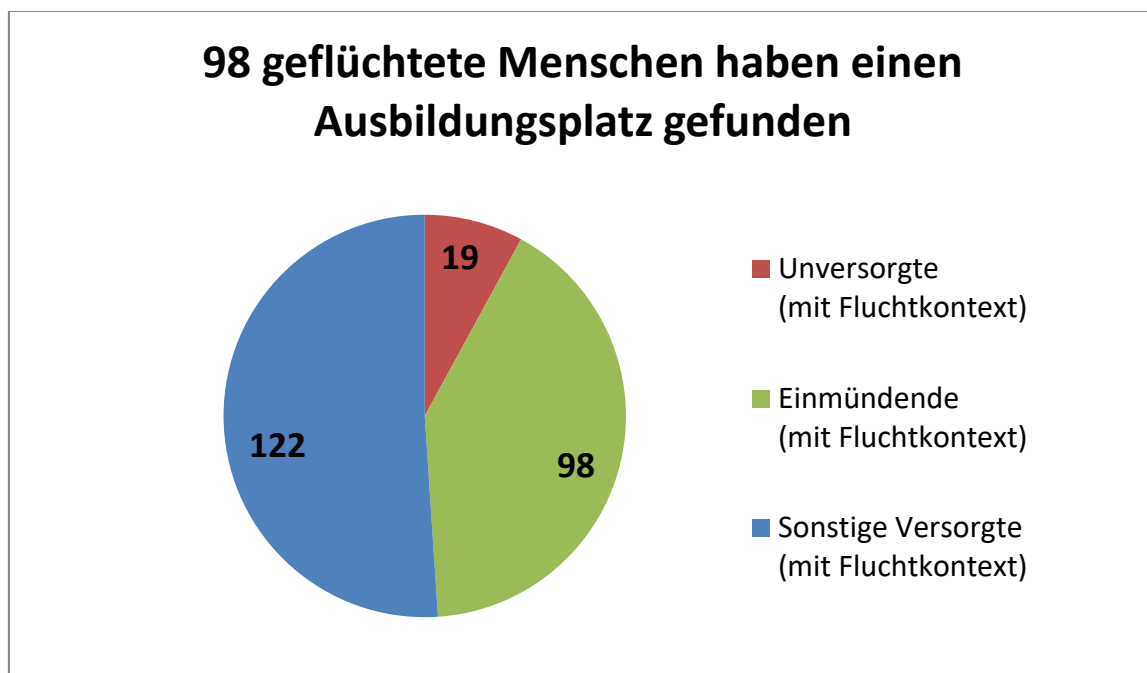
Im landesweiten Vergleich fällt die Gruppe der Bewerbenden mit Hauptschulabschluss aus Münster geringer aus. Hier beträgt die Größe 15,5%, in NRW 20,0%. Beachtenswert ist, dass 8,4% aller Bewerbenden aus Münster über keinen Hauptschulabschluss verfügen. Dies trifft landesweit auf lediglich 2,0% der Gesamtgruppe zu.

Die Mehrzahl der Bewerberinnen und Bewerber aus Münster stammt nicht aus Allgemeinbildenden Schulen. In dieser Kategorie beträgt die Größenordnung in Münster 39,9%, im Gegensatz zu 43,8% des NRW-Benchmarks. In diesem Zusammenhang ist das hohe Bildungsangebot in Münster ein wichtiger Faktor. Dies spiegelt sich auch im höheren Anteil an Auszubildenden wieder, welche zuletzt eine Hochschule/Akademie besucht haben. Den 12,7% aus Münster stehen hier 6,8% in NRW gegenüber. Diese Kategorie besteht überwiegend aus Studienabbrechern und Personen, die an der Fortsetzung ihres Studiums zweifeln.



Grafik 22, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

Von den 1410 gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern aus Münster haben 239 Personen einen Fluchtkontext. Für diese Bewerbergruppe ist es besonders herausfordernd, erfolgreich in den Ausbildungsmarkt einzumünden. So stellen fehlende Sprachkenntnisse neben weiteren Vermittlungshemmnissen eine große Hürde dar. Dennoch finden im Berichtsjahr 98 Bewerbende mit Fluchtkontext eine Ausbildungsstelle. Lediglich 19 geflüchtete Menschen zählen zu den Unversorgten. Das entspricht einem Anteil der Unversorgten von 7,9% aller gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern mit Fluchtkontext. Damit schneidet die Stadt Münster etwas besser als der NRW-Benchmark ab. Hier liegt der Wert bei 8,9%.



Grafik 23, Quelle: Statistik-Service der Bundesagentur für Arbeit

In Nordrhein-Westfalen haben im Berichtsjahr über 6,8% der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber einen Fluchtkontext. In der Stadt Münster registrierte die Bundesagentur für Arbeit einen Wert von 17,0% der Gesamtgruppe. Während in Nordrhein-Westfalen 36,1% aller Bewerbenden mit Fluchtkontext in eine Berufsausbildung einmündeten, gelang dies in Münster bereits 41,0%.

Ergebnisse in Kurzform Teil 2 (Ausbildungsmarkt)

- **Deutlich mehr Ausbildungsstellen als Bewerbende**

Im Ausbildungsjahr 2017/2018 werden der Bundesagentur für Arbeit 2347 Ausbildungsplätze von Betrieben aus Münster gemeldet. Dabei liegt die Nachfrage bei 1410 gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern aus Münster. Mit einer Relation von 1,66 kann die Stadt Münster einen herausragenden Wert vorweisen.
- **Münster ist ein Einpendler-Magnet für Auszubildende**

Die Ausbildungsbetriebe in Münster sind auf Pendler angewiesen, um die Ausbildungsstellen zu besetzen. Annähernd jeder zweite Ausbildungsvertrag (47,7%) wird mit einer Person aus dem Umland abgeschlossen.
- **Wenige Ausbildungsstellen bleiben unbesetzt**

Von 2347 gemeldeten Ausbildungsstellen können über 95 % erfolgreich besetzt werden. Die Berufsfelder mit hohem Anteil an unbesetzten Ausbildungsstellen sind der Bereich Tiefbau mit 23,8% (5 von 21 Lehrstellen) sowie der Bereich Versicherung und Finanzen mit 8,4% (17 von 203 Lehrstellen).
- **Kaufmännische Berufe prägen den Ausbildungsmarkt**

In den „Top 10 der gemeldeten Ausbildungsstellen“ sind sieben Berufsbezeichnungen mit kaufmännischem Profil enthalten. Mit 183 abgeschlossenen Ausbildungsverträgen in 2017, ist der Beruf „Kaufmann/-frau für Büromanagement“ am häufigsten vertreten.
- **Die Mehrheit der Auszubildenden haben eine Studienberechtigung**

56,64% aller Personen, die in 2017 einen Ausbildungsvertrag mit einem Betrieb aus Münster abschließen, verfügen über die Fach- bzw. Hochschulreife.
- **Wenig Veränderung bei der betrieblichen Ausbildungsbeteiligung**

Im Jahr 2017 bilden von 8144 Münsteraner Betrieben nur 2019 aus. Dennoch beteiligen sich die lokalen Betriebe stärker an Ausbildung als im Landesdurchschnitt (NRW).

- **Die Quote der Unversorgten ist niedriger als im Landesschnitt**
Im Ausbildungsjahr 2017/2018 liegt die Quote der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber aus Münster bei 4,2%. In NRW beträgt der Vergleichswert 5,3%.
- **Bewerberinnen und Bewerber mit Fluchtkontext nutzen ihre Chancen**
Von 239 gemeldeten Bewerberinnen und Bewerbern mit Fluchtkontext finden 98 Personen (41,0%) eine Ausbildungsstelle. Lediglich 19 geflüchtete Menschen (7,9%) zählen zu den Unversorgten. In NRW beträgt der Vergleichswert 8,9%.
- **Bewerbende ohne Hauptschulabschluss mit geringen Chancen**
Lediglich 3,43% aller Ausbildungsverträge werden mit Personen abgeschlossen, die über keinen Hauptschulabschluss verfügen.
- **Die Mehrzahl der Bewerbenden aus Münster sind männlich**
Der Anteil der männlichen Bewerbenden liegt bei 62,6%. Dies ist auf unterschiedliche Berufswünsche der Geschlechter zurückzuführen. So sind Frauen mit 77,0% stärker bei den schulischen Ausbildungen des Gesundheitswesens in Münster vertreten.
- **Hoher Anteil Studienzweifler**
12,7% der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber auf Ausbildungsstellen aus Münster haben zuletzt eine Fachhochschule bzw. Hochschule besucht.

3. Handlungsempfehlungen

Der vorliegende Bericht verdeutlicht die sehr unterschiedlichen Übergangsperspektiven der Schülerinnen und Schüler aus Münster. Nach Beendigung der Sekundarstufe I strebt die Mehrheit der Jugendlichen die Allgemeine Hochschulreife bzw. Fachhochschulreife an. Die stabile Situation des lokalen Ausbildungsmarktes ermöglicht vielen weiteren Jugendlichen die direkte Einmündung in eine Berufsausbildung. Doch trotz des Fachkräftemangels sowie der guten Konjunktur gibt es Schülergruppen, die an betrieblichen Zugangsbarrieren scheitern und ihre beruflichen Wünsche nicht verwirklichen können.

Zu den Benachteiligten zählen hier insbesondere die Jugendlichen der Sekundarschule sowie der Haupt- und Förderschulen. Die Anforderungsprofile vieler moderner Ausbildungsberufe kann ein großer Teil dieser Schülerinnen und Schüler kaum erfüllen.

Jugendliche ohne oder mit einem niedrigen Schulabschluss haben deutlich geringere Chancen auf dem Ausbildungsmarkt. Schließlich wird der Hauptschulabschluss für die Besetzung eines dualen Ausbildungsplatzes von den meisten Betrieben vorausgesetzt. Dieser Trend dürfte sich zukünftig noch verstärken: In Folge des digitalen Wandels ist mit einer weiteren Erhöhung des Anforderungsniveaus der Ausbildungsberufe zu rechnen. Gleichzeitig werden niedrig qualifizierte Arbeitsplätze, die sogenannten „Helfer-Jobs“, entfallen.

Auch Schülerinnen und Schüler mit Migrationsvorgeschichte haben ein leicht höheres Risiko am Ende der Sekundarstufe I ohne gesicherten Übergang zu verbleiben. Sie starten zwar deutlich häufiger mit einer Berufsausbildung, münden jedoch auch öfter in die Berufsvorbereitung ein.

Junge Männer sind geringfügig häufiger mit Problemen im Übergang konfrontiert als junge Frauen. Bemerkenswert hoch ist die Zahl junger Menschen, die ihre Ausbildung vorzeitig abbrechen. Für alle benannten Zielgruppen bedarf es Anstrengungen, damit die Integration in Arbeit und Beruf gelingt. Dabei sind ein abgestimmtes Vorgehen und ein Zusammenrücken der Rechtskreise zielführend.

Standardisierte Berufsorientierung in Schule

Der geeignetste Weg, Abbrüche in Ausbildung und Studium zu vermeiden, ist, präventiv zu handeln; also frühzeitig in Schule das Thema Berufsorientierung aufzunehmen und den Orientierungsprozess möglichst individuell zu begleiten.

Im Rahmen der Umsetzung des Landesvorhabens „Kein Abschluss ohne Anschluss (KAoA)“ durchlaufen alle Schülerinnen und Schüler eine standardisierte Berufsorientierung ab Klasse 8. Seit dem Schuljahr 2016/2017 nehmen landesweit alle allgemeinbildenden, weiterführenden Schulen an KAoA teil (RdErl. d. Ministeriums für Schule und Weiterbildung v. 21.10.2010 (ABl. NRW. S. 576).

Die Partner des Ausbildungskonsenses NRW haben sich darauf verständigt, im Herbst 2019 eine umfassende Evaluation von KAoA in Auftrag zu geben. Sie erarbeiten hierfür gemeinsam ein Konzept, das sowohl die Umsetzung des Landesvorhabens vor Ort durch die verschiedenen Akteure als auch die übergreifenden Wirkungen der standardisierten Berufsorientierung in den Blick nimmt. Auf Basis der Evaluationsergebnisse wollen die Partner gemeinsam Handlungsansätze zur Weiterentwicklung von KAoA vorlegen. Einigkeit besteht, die seit 2013 laufende Initiative bis 2022 fortzusetzen.

Schülerinnen und Schüler mit Unterstützungsbedarf gezielt in der Berufsorientierung fördern

KAoA ist ein „Basisprogramm“ für alle Schülerinnen und Schüler. Für einen Teil der Jugendlichen sind die Angebote nicht ausreichend, um sich beruflich zu orientieren. Insbesondere Haupt- und Förderschulen bemühen sich seit vielen Jahren um eine intensive Unterstützung ihrer Schülerinnen und Schüler im Berufsorientierungsprozess. Dieses Engagement ist sinnvoll und wird u.a. durch Stiftungen und kommunale Mittel gestützt.

Beispielhaft wird in Münster mit den Finanzmitteln der kommunalen Projektförderung Schule-Beruf gemeinsam mit der Agentur für Arbeit die „vertiefte Berufsorientierung“ gem. § 48 SGB III an den Schulen des Gemeinsamen Lernens umgesetzt. Allein mit einer kommunalen Finanzierung werden zudem die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe eines freien Trägers an den Förderschulen „Lernen“ und an der Sekundarschule begleitet. Eine weitere Ausweitung solcher Angebote – auch auf andere Schulformen – ist wünschenswert.

Individuelle Beratungsangebote für alle Schülerinnen und Schüler verstärken

Die Kommunalen Koordinierungsstellen weisen seit vielen Jahren darauf hin, dass der KAoA-Prozess durch ein individuelles Beratungsangebot für alle Schülerinnen und Schüler flankiert werden sollte, so dass die Ergebnisse der einzelnen Standardelemente sinnvoll miteinander verknüpft werden.

Die Bundesagentur für Arbeit wird ihre Beratungsleistungen im Rahmen der Lebensbegleitenden Beratung in Schulen verstärken. Gemeinsam mit den Partnern ist zu klären, wie diese Angebote sinnvoll verknüpft werden können, so dass ein Berufsberatungsprozess gelingt.

Elternarbeit intensivieren

Eltern sind für ihre Kinder die bedeutsamsten „Berufsberater“. Im Landesvorhaben KAoA ist die Einbindung der Eltern ausdrücklich gewünscht. In vielen Fällen funktioniert die Einbeziehung der Eltern in den Berufsorientierungsprozess indes nicht. Gemeinsam mit allen Partnern ist zu klären, wie Eltern gestärkt und unterstützt werden können, um ihre Kinder im Entscheidungsprozess rund um Schule, Ausbildung und Studium gut zu begleiten.

Entwicklung eines Frühwarnsystems in Schule

Um Jugendliche beim Übergang in weiterführende Bildungsangebote und/oder in eine Ausbildung zu unterstützen, bedarf es frühzeitiger Präventionsketten mit vorsorgenden Angeboten. Die Gründe, warum Schülerinnen und Schüler ohne Übergang verbleiben, sind oftmals multifaktoriell bedingt. Die Lebenssituation mancher Jugendlicher kann gekennzeichnet sein durch nicht ausreichende Qualifikation, fehlende Ausbildungsreife, Konflikte in der Familie oder Schulabsentismus. Die Vermeidung biographischer Brüche im Lebenslauf der Jugendlichen sowie kostspieliger Spätinterventionen lässt sich nur durch abgestimmtes Handeln von Schulen und Kommune erreichen. Ein Frühwarnsystem fokussiert sich auf Jugendliche mit hohem Risiko. Die jeweiligen Problemlagen können so rechtzeitig identifiziert und niedrigschwellige Unterstützungsleistungen eingeleitet werden. Kommunale Ressourcen (Beratung durch Fachkräfte, Projekte) werden effizient da eingesetzt, wo sie verstärkt benötigt werden.

Angebote der Jugendberufshilfe ausweiten

Einrichtungen wie die Stadtteilwerkstatt Nord sind geeignet, um Jugendliche mit diversen Problemlagen und ohne Anschluss wieder ins Boot zu holen, so dass sie (wieder) über mögliche berufliche Perspektiven nachdenken. Die Nachfrage nach solchen Angeboten ist weiterhin hoch.

Es sollte geprüft werden, ob die vorhandenen Angebote der Jugendberufshilfe für Schülerinnen und Schüler ohne Anschlussperspektive auch in anderen Stadtteilen entwickelt und umgesetzt werden sollten.

Programme für Bewerberinnen und Bewerber mit Fluchtkontext fortführen

Bewerberinnen und Bewerber mit Fluchtkontext nutzen ihre Chancen und münden vielfach in Ausbildung ein. Allerdings stellen insbesondere die sprachlichen Anforderungen in der Berufsschule häufig eine Hürde dar. Programme wie „Gemeinsam klappt's“ können hier dazu beitragen, Bedarfe sichtbar zu machen und in einem Verbund der verschiedenen Akteure Lösungen herbeiführen.

„Keiner geht verloren“ – rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit – Jugendberufsagentur

Derzeit schaffen viele Jugendliche den Übergang von Schule über Ausbildung in den Beruf nicht oder nur mit Verzögerung. Nicht selten wählen sie einen Bildungsgang an einem Berufskolleg anstelle direkt in Ausbildung einzumünden. Die Gründe hierfür sind vielfältig.

Begleitet werden die Jugendlichen in dieser Phase des Übergangs von verschiedenen Institutionen ein breit gefächertes Angebot an Hilfe bereitstellen. Sie tun dies aber oft unabhängig voneinander. Für Jugendliche und junge Erwachsene ist es nicht immer auf Anhieb erkennbar, welche Institutionen für ihre jeweiligen Fragestellungen zuständig sind, Hilfen leisten und Unterstützungen bewilligen können. Absprachen zwischen der Arbeitsverwaltung, dem Job-

center, der Jugendhilfe usw. sind zeitaufwändig und häufig ist den Beteiligten auch nicht bekannt, welche Stellen mit dem Jugendlichen im Kontakt stehen.

Dies kann dazu führen, dass der Jugendliche verschiedene Institutionen nacheinander aufsuchen muss. Um dies zu verhindern sind eine noch stärkere Verzahnung und ein Zusammenrücken der vorhandenen Hilfesysteme erforderlich.

Der Idealfall ist die Zusammenarbeit aller Akteure / Rechtskreise (SGB II, III, VIII) in unmittelbarer räumlicher Nähe in einer gemeinsamen Anlaufstelle. Hierdurch können unkompliziert Informationen gebündelt werden, Fallübergaben und persönliche Absprachen im Sinne der Jugendlichen erfolgen. Ein Vorschlag für ein solches Konzept wird vom Amt für Schule und Weiterbildung gemeinsam mit den übrigen Rechtskreisen aktuell erarbeitet.